

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 13 (1891)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:

Frau Elise Honegger.

Expedition:

M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 20 Cts. für die Schweiz.
 20 Pf. für das Ausland.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.
 „Für die Junge Welt“ wird
 monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
 Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
 richten.

Sonntag, 6. Dezember.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
 Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Mens sana in corpore sano.

Gesunder Leib — gesunder Geist!“
 O herrlich Prophezeien!
 Ein schöner Mai — gesegnet Jahr;
 — Doch schneit es oft im Maien. —
 Gesunder Leib und schöner Lenz,
 Die haben viel betrogen:
 Ein schwacher Geist, ein karges Jahr
 Sind oft da eingezogen.
 Ein schwacher Leib, ein Feuergeist
 Zieh'n oft auf Freundeswegen;
 Jeweilen düster, kaltem Mai
 folgt reichster Erntesegen.
 Und liegt der bunte Blumenkranz
 So schön auf gold'nen Garben,
 Dann ist vergessen alles Leid
 Der Blüthen, die schon starben;
 Dann ist vergessen Maienschnee
 Und böses Prophezeien.
 Drum mag es denn, wie es sich fügt,
 Gar in die Blüthen schneien!
 Nicht was wir sind, gibt uns den Werth,
 Allein nur, was wir werden;
 Gibt doch ein Jeder, ohne Wahl,
 Tributgebühr der Erden.
 Und schwingt der Geist sich frei und stark
 hoch über Leidgewalten,
 Wer fragt dann noch, woher und wie
 Er solchen Sieg erhalten?
 Emma Matthys.

**Was ein Vater an seine Braut
 gewordene Tochter schreibt.**

Deine liebe Tochter! Du bist nun Braut,
 mein liebes Kind, und wirst in kurzer Zeit
 schon in den Ehestand treten. Als treu-
 besorgter Vater kann ich nun diesen Wendepunkt
 in Deinem jungen Leben nicht an Dich heran-
 treten lassen, ohne Dich auch von meiner Seite zu
 belehren über die Kunst, dem Manne stets eine

schätzenswerthe Gefährtin, seine Freude und sein Stolz,
 die Begründerin gemeinsamen, häuslichen Glückes
 zu sein.

Gar manches Mädchen meint zwar als Braut,
 es könne ihm nicht fehlen — der Geliebte ist ja be-
 zaubert von ihr; ihr Wunsch ist ihm ja Befehl, für
 ihr Lächeln thut er Alles — so meint sie wenigstens.

Das mag nun vielleicht angehen für die Tage
 der Rosen, für die Stunden der süßen Brautzeit,
 wo auch das weniger Schöne, in den Schimmer der
 Liebe getaucht, uns golden erscheint. Wo es aber
 gilt, für immer zu festeln und zu beglücken, da reichen
 die Bande der äußeren Reize nicht aus.

Du hast zwar ohne Zweifel von Seite Deiner
 lieben Mutter und wohl auch von verheiratheten
 Freundinnen schon manchen Rath gehört, der auf
 Schaffung und Erhaltung Deines künftigen Ehe-
 glückes abzielt. Deffenungeachtet wirst Du aber auch
 meinen Worten noch Gehör schenken. Als Vater
 kann ich Dir sagen, was der Mann am Weibe
 schätzt, was ihn dauernd festsetzt und was die Frau
 in Wahrheit zu des Mannes besserer Hälfte macht.

Vorerst will ich Dir sagen, daß ich, als gereifter
 Mann, Deinen zukünftigen Gatten hoch schätze, weil
 ich in diesem Manne nicht äußeren Brunk, aber alle
 jene innern Vorzüge vereinigt finde, die selten mehr
 bei den Männern so vollständig vertreten sind. Er
 ist gewissenhaft bei der Arbeit, geschieht in seinem
 Beruf, dabei bescheiden und einfach in seinem ganzen
 Wesen und von wohlwollender Gemüthsart, so wie
 man einen lieben Gatten sich nur immer wünschen kann.

Wenn je der schlimme Fall eintreten sollte, daß
 Mißhelligkeiten in Eurer Ehe entstehen, so suche den
 Fehler in erster Linie und ohne langes Besinnen
 zuerst bei Dir selbst, denn es möchte gar leicht sein,
 daß Deines Mannes angeborene Bescheidenheit Dein
 nicht allzukleines Selbstgefühl noch zu feigern Ge-
 legenheit geben möchte. Bedenke immer, daß die
 wahre Bildung jede Einbildung auf innere oder
 äußere Vorzüge ausschließt. Wer sich über seine
 Nebenmenschen stellt, weil er sich begabter wähnt
 als die Uebrigen, wer ungeduldig die weniger be-
 gabten von oben herab behandelt und den innern
 Werth des Menschen nach seinem äußeren Stande
 beurtheilt, der geht auf falschem Wege. Sorge, meine
 liebe Tochter, daß Du Dich nicht auf diesem Pfade
 verirrst.

Schau nicht über Dich, sondern unter Dich, wenn
 es gilt, Euerem Dasein nach Außen eine bestimmte

Form zu geben. Laß bei Deiner Hauseinrichtung den
 bescheidenen Sinn und die einfachen, soliden Gewohn-
 heiten Deines wackeren Bräutigams das entscheidende
 Wort sprechen. Schaffe ihm ein trautes Dabein nach
 seinem Herzen, dann wirst Du stets als Königin
 d'rin thronen. Sieh, hier liegt in vielen hundert
 Ehen der Preisstein, woran das häusliche Glück zer-
 schellt. An der Frau ist es, das Hauswesen einzu-
 richten und den Lebensbedarf festzustellen. Daß sie
 dies in kluger, möglichst sparsamer und würdiger
 Weise zu thun verstehe, das nimmt der Mann als
 selbstverständlich an. Versteht sie aber nicht einzu-
 theilen, übersteigt ihr Verbrauch die Berechnung des
 Mannes, so daß nicht von Anfang an bei gutem Ver-
 dienste bestimmte Ersparnisse gemacht werden können,
 so wird er — wenigstens in der ersten Zeit — nur
 in den seltensten Fällen sich zu einer offenen Aus-
 sprache oder zu einer Rüge verstehen, in der Ausnahme,
 sein Frauchen beanspruche, um zufrieden zu sein, eine
 solche Lebenshaltung. Und da sein Stolz nicht zu-
 geben will, daß sein liebes Weib irgend etwas ihr
 begehrenswerth erscheinendes entbehren soll, so läßt
 er die unrichtig angefangene Wirthschaft weiter fut-
 schiren und die Folgen von dieser Gutmüthigkeit oder
 Schwäche sind unberechenbar.

Du weißt, daß Dein Gatte gegenwärtig eine schöne
 Anstellung hat und Aussicht vorhanden ist, daß sein
 Gehalt ihm noch aufgebessert werden wird. Aber,
 wie lange ist man sicher, eine solche Stelle behalten
 zu können? Daher spare bei Zeiten und Ihr habt
 etwas, wenn Ihr es bedürft. Wie viel Mühe kostet
 es, bis man etwas verdient hat, und wie Manches
 muß sich ein Angestellter gefallen lassen, trotz schöner
 Anstellung, wie viel duldet ein braver Familienvater,
 manchmal die größte Unbill, nur um seine Familie
 nicht darben zu lassen.

Suche Deine Erholung, Deine gemüthreichen Stun-
 den nicht im aufregenden Trubel der Gesellschaft und
 in geldverzehrenden Vergnügungen. Eine Frau, deren
 Sinn nach Außen steht, die überall „dabei sein“
 möchte, die nicht befriedigt ist von den reinen und
 stillen Freuden, welche ein friedvolles Familienleben
 bietet, macht weder ihren Mann, noch sich selber
 glücklich. Halte Dich an das Beispiel Deiner Mutter.
 Denke daran, daß ein ersparter Franke ebensowiel
 werth ist wie drei, die erst verdient werden müssen.
 Jungen Eheleuten, die ihr Leben erst mitanmen
 zu gestalten beginnen, kann die Gemüthsamkeit und
 Bescheidenheit in Einrichtung und geselligem Verkehr

nicht genugsam anempfohlen werden. Es ist dies das Fundament, um von den Rechtschaffenen und Einsichtigen als ihresgleichen geehrt und geachtet zu werden. Nicht immer sind die Tage rosig; der Verdienst kann stocken, es kann Krankheit bei Euch eintreten, oder irgendwelche Verhältnisse können Euch nöthigen, fremde Hülfe in Anspruch zu nehmen. In solchem Falle ist es immer die solide, einfache Lebensführung beider Ehegatten, die den nöthigen Kredit zum erbetenen Vertrauen schafft. Eine nach dieser Richtung unkluge Frau hat des Mannes Gönner und Freunde schon oft in Feinde und Feinde verwandelt. Ich denke, Du wirst Dich zu hüten wissen.

Halte auf Ordnung, denn diese spart Zeit und Zeit ist Geld. Hast Du einmal einem jeden Gegenstand seinen richtigen Platz angewiesen, so wechselt nicht immer, denn Dein Gatte soll im Nothfall auch wissen, wo die Sachen zu finden sind.

Dem Geschäfte Deines Mannes gegenüber verhalte Dich nicht gleichgültig, sondern suche Dir durch eigenes Aufmerken und durch erbetene Belehrung darin möglichst viele Kenntnisse zu verschaffen. Ein solches Verstehen und Wissen hat schon manche Familie vor dem Ruin bewahrt.

Zwischen Mann und Frau soll kein Geheimniß walten. Hüte Dich besonders davor, ohne sein Wissen Geld auszuliehen, oder Geschenke zu machen, dann hast Du auch ein Recht zu verlangen, daß er es sich ebenfalls zur Pflicht mache, das gemeinsame Eigenthum ohne Dein Mitwissen weder zu schmälern, noch durch Verschwendung zc. zu gefährden.

Noch will ich Dich auf einige Klippen aufmerksam machen, daran schon manches schöne Eheglück gescheitert ist.

Laß die schöne Blume der süßen Vertraulichkeit stets feuchte Knospe bleiben, wenn Du dauernd fesselt willst. Die Sonne der Leidenschaft entblättert sie und nach einer entblätterten Blume blüht sich Keiner.

Wenn Du Deinen Gatten Deinen Wünschen zugänglich machen willst, so versuche es ja nicht etwa mit Schmolzen, Grollen oder mit bösem Gesicht und wie die unliebamen Hülfsmittel unkluger Frauen etwa noch heißen mögen, sondern trage ihm mit Liebe und Freundlichkeit Dein Anliegen vor und suche auch Du seine Wünsche zu errathen, ehe er sie ausspricht.

Kommt er, was durchaus nicht immer zu vermeiden ist, einmal später als gewöhnlich nach Hause, so empfangt ihn nicht unfreundlich. Zeige ihm keinen Mißmuth, auch wenn Du in solcher Stimmung auf ihn gewartet haben solltest. Am allerwenigsten zeige Dich mißtrauisch oder eifersüchtig, denn das ist der sicherste Weg, den Mann auf Abwege zu führen.

Sollten sich aber irgendwelche Differenzen zwischen Euch ergeben, so setze alle Deine Willenskraft ein, um ruhig und sachlich Eure Meinungsverschiedenheit zu erörtern. Lege ein rasches Wort nicht auf die Waagschale und vergilt es nicht mit gekränkter oder leidenschaftlicher Gebeude. Hütle Dich aber auch nicht in beleidigendes Schweigen, so lange Du mit verständigen Worten etwas auszurichten vermagst. Sei in solchen Fällen auch ja nicht auf ein demüthigendes Zugeständniß von Seite des fehlbaren Mannes erpicht und glaube nicht, daß Deine Vorstellungen nur bei solchem Schlusseffekt von Wirkung seien. Ueberlaß den Gatten ruhig und ohne Drängen seinem Nachdenken. Eurer Unterredung nachfolgendes, stilles Erwägen und Deine fühlbar unverminderte Liebe werden ihn am sichersten zur Erkenntniß führen.

Noch vieles möchte ich Dir sagen, meine Tochter, doch soll es an diesem genug sein. Nimmst Du nur das hier Gesagte zu Herzen, so wirst Du auch in andern Fällen den rechten Weg finden, um als treuliebende Gattin den Mann Deiner Wahl dauernd zu beglücken und in dieser köstlichen Wirksamkeit selbst für alle Zeit Dein Glück zu finden. Dies der warme Wunsch Deines treu besorgten Vaters.

Abgerissene Gedanken.

Man sollte eines Menschen Tugenden nie vor seinen Ohren, seine Fehler nie hinter seinem Rücken besprechen; eine goldene Regel, die mit einem Schläge Schmeichelei und Lästerung aus der Welt schaffen würde.

Das Kind wächst, aber die Schuhe wachsen nicht.

Zum Frauenstudium.

War kleiner, dem's zu Herzen ging,
Daß ihm der Jopf so hinten hing?

Dieses Kapitel beschäftigt neuerdings weitere Kreise, seitdem Frau Dr. jur. Emilie Kempin in Zürich, welche vor wenigen Jahren an der Zürcher Hochschule mit Auszeichnung den juristischen Doktorhut erhalten hat, sich früher schon sowohl an der Berner als an der Zürcher Universität um Ertheilung der Erlaubniß zu Vorlesungen über römisches, englisches und amerikanisches Recht und letzthin beim Zürcherischen Kantonsrathe um die Bewilligung, als Advokat vor Gericht aufzutreten, beworben hat.

Der Senat der Hochschule Bern hat zur Zeit über obiges Gesuch noch nicht entschieden; indeß soll die juristische Fakultät in ihrer Mehrheit demselben nicht günstig gesinnt sein; in Zürich dagegen hat letztere dieser Tage daselbe in befürwortendem Sinne begutachtet, während der Senat, welchem diese Gelegenheit vorgelegt wurde, beschloß, die Frage, ob das Gesuch die Verleihung der Erlaubniß zu Vorlesungen an eine Frau zulasse oder nicht, unbeantwortet zu lassen — mit Schweigen niemand fehlen kann! — dagegen mit 19 gegen 10 Stimmen die Ansicht aussprach, die Zulassung von Frauen zum akademischen Lehramte würde der Hochschule Zürich nicht von Nutzen sein. (sic!)

Dieser Hofbescheid erregt um so mehr Aufsehen, als bekanntlich die Zürcher Hochschule, wie diejenige von Bern und Genf, seit Jahren den Frauen den Zutritt zu allen Vorlesungen, also auch zur Jurisprudenz, gestattet hat, während Deutschland und andere Länder sich zu dieser Weisheitsgier noch nicht emporgeschwungen haben. Man fragt sich nun eben mit allem Rechte, ob daraus sich nicht als natürliche Folge ergebe, daß die Studentinnen über diejenigen Wissenschaften, welche sie an der Hochschule studirt haben, an dieser nachher nicht nur Vorlesungen halten, sondern selbige auch im Leben als Doktorinnen, Philosophinnen und Juristinnen praktisch lehren dürfen. Oder warum sollte eine Dame, welche, wie Frau Kempin, die Jurisprudenz studirt hat, nicht ebenso gut als Sachwalterin vor Gericht erscheinen dürfen, als eine, welche Medizin studirt hat, als Frau Doktorin praktizieren darf? Etwa darum, weil das Gesuch, welches zu einer Zeit erlassen wurde, als man noch nichts von „Advokatinnen“ wußte, bloß „Aktivbürger“ als Anwärter zuläßt? Aber dabei dachte man gewiß nicht an den Ausschluß von Frauen, sondern an „Winkeladvokaten“ oder andere „Geschäftlimacher“, welche die Würde des Advokatenberufes in den Noth zu ziehen geeignet sind.

Nein, so wenig unser Familienleben bisher unter der Anstellung von Frauenpersonen im Post-, Telegraphen- und Telephondienste und als Metznerinnen gelitten hat — ist doch im Gegentheil der Nationalreichtum durch Freiegebung dieser produktiven Kräfte gewiß eher gefördert als behindert worden — ebenso wenig wird ein Grund des natürlichen Rechtes, „des Rechtes, das mit uns geboren ist“, dagegen sprechen, daß ausnahmsweise einmal ein „Unterrod“ als Anwalt vor den Schranken erscheine.

Im Kantonsrathe fand dann auch wirklich bei Behandlung besagten Gesuches Herr Regierungsrath Spiller, die Petition verdiene eine ernste Prüfung deshalb, weil in der That ein Widerspruch darin liege, daß man Frauen Jurisprudenz studiren lasse, ihnen dann aber die Advokatur unterlage. Er beantragte deshalb, es solle erörtert werden, unter welchen Bedingungen der Anwaltsberuf ausgebaut werden dürfe und das Gesuch in diesem Zusammenhang behandelt werde. Der Rath stellte jedoch, um dessen Erledigung nicht allfällig auf die lange Bank zu schieben, der zur Prüfung des Gegenstandes gewählten Kommission anheim, bloß über die Petition allein oder auch über die Freiheit der Anwaltspraxis zu referiren.

Man darf nun mit Recht gespannt darauf sein, ob sich diese Kommission über den bisher in Sachen maßgebenden beschränkten Standpunkt der Nothportunität weiblicher Konkurrenz hinweg zu demjenigen des natürlichen Rechtes und der

Billigkeit und Gerechtigkeit gegenüber dem schwächeren Geschlechte erheben wird oder nicht.

Im Interesse des letztern wollen wir hoffen, daß Frau Kempin mit ihrem beharrlichen und wohl begründeten Verlangen endlich einmal zu ihrem Rechte gelange!

J. Häberlin-Schaltegger.

Meine alte Freundin.

(Eine Erinnerung aus meinem Leben.)

Von A. Engell-Günther.

(Fortsetzung.)

Woher kamen aber die 37 Böglinge? wird man fragen, da Agnes doch nur 12 Geschwister besaß. Nun, die ältesten Brüder hatten sich bereits verheiratet und waren Väter geworden, bevor die jüngsten Schwestern als erwachsen betrachtet werden konnten, und kaum hatte Agnes diese in eine Stellung gebracht, in der sie keiner direkten Unterstützung mehr bedürften, so war schon einer von jenen Brüdern gestorben und hatte Frau und Kinder in sehr elenden Verhältnissen hinterlassen, deren sich anzunehmen nun Niemand sich berufen fühlte, als eben das gute Mädchen, das natürlich dem Sterbenden schon das Versprechen gegeben hatte, den Seinigen mit Rath und That beizustehen. Dies vermochte sie dann um so mehr, weil man ihr vor einigen Jahren schon, aus besonderer Rücksicht, ein eigenes Amt übertragen hatte, welches ihr ein kleines, aber sicheres Einkommen gewährte. Sie war nämlich Vorsteherin einer Badeanstalt geworden, die vom Staate erstellt war und von ihm in Verwaltung gegeben wurde. Daher konnte sie die beiden ältesten Kinder des verstorbenen Bruders zu sich nehmen, während die Schwägerin bei ihrer auf dem Lande verheirateten Schwester, nebst ihrem jüngsten Kinde ein Unterkommen fand. Agnes mochte um diese Zeit etwa 25 Jahre alt sein, aber sie warf jeden Gedanken an eine Heirath weit von sich, wie sich auch von selbst versteht, daß ihr nicht oft mehr eine Gelegenheit dazu geboten wurde. Selten hatte ein Mann den Muth, einem so selbstgewissen Wesen seine Hand für's Leben reichen zu wollen, und sie vermochte noch weniger, ihr Geschick einem fast Unbekannten anzuvertrauen. Um ihn aber genau kennen und vielleicht lieben zu lernen, fehlte es ihr durchaus an Muth und folglich auch an Lust. „Wie hätte ich an dergleichen nur denken sollen?“ jagte sie mir später einmal. „Es war ja nicht anzunehmen, daß ein solcher Freier sich meine Liebe und Sorge für meine Nerven und Nichten gefallen lassen würde, und doch konnte ich mir nicht vorstellen, daß und wie ich mich dieser, mir selbst auferlegten Pflicht entziehen sollte!“

Im Grunde hatte sich Agnes nun wohl schon an ihr unabhängiges, wenn auch sehr arbeitsames und sorgenvolles Dasein bis zu dem Grade gewöhnt, daß sie sich schwerlich noch zu einem andern bewegen finden konnte, und selbst, als sie nach Jahren die treue, alte Lisette, die ihr so lange eine zuverlässige Stütze gewesen war, begraben mußte, fuhr sie fort, neben der Verwaltung des Bades mit dem Ausbessern der herrschaftlichen Spizen ihre Einnahmen zu vermehren. Sie meinte auch, daß gerade ihre stete Arbeitsamkeit für ihre Böglinge ein gutes Beispiel liefern müsse, und überdies konnte sie die Schulaufgaben derselben, gerade wegen ihrer fleißigen Nadelarbeit, beobachten und beeinflussen. Freilich war sie — trotz aller Liebe, oder eben deshalb — eine ziemlich strenge Erzieherin, die keine Versäumnisse duldete, seine Pflichtverletzung ungerügt hingehen ließ. „Das Leben fordert alle unsere Kräfte“, pflegte sie zu sagen, „und deshalb muß man sich früh gewöhnen, sie richtig zu brauchen; man möchte sonst die Prüfung nicht bestehen können.“ Doch strafe sie nie mit Schlägen oder Nahrungsentziehung, statt dessen aber mit Beschränkung der ohnehin schon spärlichen Erholungsstunden; und sie erreichte damit, daß dergleichen Strafen nur höchst selten nöthig wurden, ohne daß je viele Worte zu verlieren gewesen wären.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen

Die Zürcherische Erziehungsdirektion hat die Frage über Zulassung weiblicher Dozenten in bejahendem Sinne entschieden.

Die Erziehungsdirektion von Bern hat das Gesuch der Frau Dr. Emilie Kempin-Spyri um Ertheilung der Erlaubniß, an der Hochschule Vorlesungen zu halten, ebenfalls abschlägig beschieden.

In Biel ist eine Volksschule eröffnet worden.

Eine aargauische Gemeindebehörde, welche die Verechlichung einer ihr voranschicklich zur Last fallenden Frauensperson durch Verabfolgung einer Aussteuer und damit die Abführung in eine andere Gemeinde ermöglichte, wurde mit 30 Fr. gebüßt und erhielt einen scharfen Verweis.

In Wien ist Karoline Beethoven, die letzte ihres Geschlechtes, in Armut gestorben.

In Wiesbaden starb am 15. November die Schriftstellerin Amalie Bölle.

Die Gartenbauakademie des deutschen Vereins "Frauenwohl" hat bei der großen Christentum-Ausstellung für ihre Leistungen eine silberne Medaille erhalten.

Von der britischen phrenologischen Gesellschaft wurde Fräulein Anna Dppenheim für ihre wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Phrenologie und Anatomie mit einem Ehren-Diplom ausgezeichnet.

Eine serbische Stadtgemeinde hat eine Dame als Stadtarzt angestellt.

Am 5. Dezember ist der hundertjährige Gedenktag des Hingehens des großen Dichters Wolfgang Amadeus Mozart. Seine Verehrer rüsten sich überall zur würdigen Feier.

Für Küche und Haus

Gefochte Birnen. Die Kochbirnen werden geschält, leicht abgewaschen und in Hälften geschnitten. Wenn das Kernhaus entfernt ist, gibt man die Schalen der Birnen in kaltes Wasser und läßt dieses zum Kochen kommen.

Orangen-Syrup. Zu 4 schönen Orangen rechnet man 6 Pfund Stockzucker, derselbe wird in nicht zu kleine Stücke geschnitten, und dann die äußere saftige Haut der Orangen damit abgerieben.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1717: Ist gegen dünnen Haarwuchs eines zweijährigen Kindes etwas zu thun? Man hat ihm die Haare vergangenen Sommer zweimal kurz geschnitten.

Frage 1718: Schadet es den Kleidern, wenn sie flach auf einem Tisch, statt hängend geklopft werden? Bin der freundlichen Auskunftgeberin von Herzen dankbar und zu Gegenleistungen gerne bereit.

Frage 1719: Ist es rathsam, eine Ehe einzugehen,

wenn der Zukünftige 3 Jahre jünger ist, als das Mädchen? Für freundliche Antwort danke bestens.

Frage 1720: Eine Abonnentin der Frauen-Zeitung bewohnt ein freundliches Haus mit Terrasse und 6 Zimmern ganz allein mit ihrer Magd. Es wäre ihr nun, weil heiter und gesellschaftlich, sehr angenehm, 2-3 alleinstehende Damen in Pension zu nehmen.

Frage 1721: Wer will sich melden? Es würden eine Partie Klammern des "Bazar" letzten und laufenden Jahrgangs gratis abgegeben, sofern diese einer der Leserinnen der Frauen-Zeitung erwünscht wären.

Frage 1722: Könnte mir vielleicht eine werthe Leserin mittheilen, wo Zerkho-Rosen zu beziehen sind? Zum Voraus besten Dank.

Frage 1723: Ist eine freundliche Leserin im Falle, mir zu sagen, wo es in der deutschen Schweiz ein protestantisches Institut gibt, daselbst junge Mädchen von 16 Jahren die deutsche Sprache (nicht Dialekt) erlernen könnten und zugleich einfach, aber gut und gottesfürchtig erzogen würden? Für einlaufende Aoreisen herzlichsten Dank.

Antworten.

Auf Frage 1709: Bejoregte Mutter! Kann Ihnen auf Ihre Anfrage die Familie von Herrn Pfarrer Subilia in Baleyres bei Nyon besten empfehlen. Diefelbe nimmt Mädchen von jedem Alter zur Erziehung an und wird durch gediegenen Unterricht von der Tochter des Hauses, sowie durch Herrn und Frau Pfarrer Subilia geleitet.

Auf Frage 1713 erlaube ich mir, Ihnen Folgendes mitzutheilen: Ein solches Buch ist die "Encyclopedie des Ouvrages des Dames par Therese de Dillmont", welches in deutscher und französischer Sprache zum Preis von Fr. 3. 75 erhältlich ist.

Auf Frage 1714: In "Behnder's Hauspoesie, J. Huber's Verlag, Frauenfeld" finden Sie das Gewünschteste in hübscher Ausstattung. Auch können Ihnen vielleicht dienen die eben erschienenen dramatischen Auführungen für die reifere Jugend, von Emma Hodler, Verlag von W. Kaiser, Schulbuchhandlung, Bern.

Auf Frage 1715: Mit kurzen Worten gesagt, fangen die Hausgeschäfte damit an, daß die im Laufe des Tages im Hause entstehende Unordnung beseitigt, daß überall die gewünschte Ordnung hergestellt wird. Mit diesen untergeordneten häuslichen Arbeiten muß naturgemäß eine jede hauswirtschaftliche Lehre beginnen, und erst wenn nach dieser Richtung das Nöthige gelernt und damit das Fundament gelegt ist zur weiteren wirtschaftlichen Thätigkeit, dann kann das Schwierigere an Hand genommen werden.

Auf Frage 1716: Von einer Stütze der Hausfrau verlangt man, daß sie der Patronin in jeder Arbeit hülfreich zur Seite zu stehen bereit und fähig sei; die Last, die der Hausfrau zu schwer geworden, soll die Stütze mitzum tragen helfen und sie soll auch im Stande sein, nöthigenfalls für die Hausfrau selbständig einzutreten.

Feuilleton

John Bauer.

Nach dem Englischen frei bearbeitet von S. J. (Schluß.)

Das war mir gleichgültig! Bei Gott! Das war mir gleichgültig! rief John leidenschaftlich erregt aus. "Wären Sie ärmer denn ich, es wäre ganz dasselbe gewesen. Mr. Miller, Sie dürfen und sollen nicht glauben, daß sich in meine Liebe zu Lucie geldgierige Absichten gemischt hätten."

"Beweisen Sie es!" verlegte der Kaufmann kurz. "Ich soll es beweisen? Aber wie? Ja, wie?" fragte John, der sein Herz von einem krampfhaften Weh durchdrückt fühlte.

"Das ist eine sonderbare Frage, mein Herr," rief Mr. Miller, jedes seiner Worte mit fürchterlicher Deutlichkeit betonend. "Sie sagen mir, daß Sie den Betrag meines Vermögens nicht kannten. Gut, ich will Sie damit bekannt machen. Meine Tochter wird nach meinem Tode zehntausend Pfund jährliches Einkommen erhalten. Wenn Ihre Absichten wirklich so frei von Interesse waren, wie Sie behaupten, muß das ungeheuer große Mißverhältnis, das zwischen Miß Willers Stellung und der Ihrigen existirt, Sie doch wohl bestürzt machen. Und wenn Sie wünschen, daß ich Sie von jedem unwürdigen Motive, jedem Fesler — ausgenommen demjenigen der Unbesonnenheit — freispreche, so wissen Sie sehr gut, "wie" sie zu handeln haben."

John wurde todtblaß und legte langsam seine Hand an die Stirne; sie war ganz naß, ganz naß. "Ja," sagte er mit gedrogener Stimme, "Sie verlangen das Versprechen von mir, Miß Miller nie wieder zu sehen?"

"Ich wünsche, daß Sie mir als Gentleman Ihr Ehrenwort geben, jeden ferneren Verkehr mit meiner Tochter abzubrechen. Versprechen Sie dies?"

John zögerte einen Moment und warf einen flehenden Blick auf den Kaufmann, dessen Züge ungewöhnlich blieben. "Es sei!" sagte er mit trüber Energie. Ich gebe Ihnen mein Wort, aber ich glaube, es wird besser sein, wenn ich fortgehe. Ich will England verlassen — morgen schon — und nicht zurückkehren, bis — bis — bis Miß Miller verheirathet ist."

Der Kaufmann nickte und schaute John nach diesen Worten aufmerksam an. Es zeigte sich sogar etwas wie eine Spur von Bewegung in seinen Gesichtszügen, dann seine Hand ausstreckend sagte er in weicherem Tone: "Ich nehme Ihr Wort an, John Bauer, und bekenne, daß ich Sie falsch beurtheilt habe. Sie dürfen mir keinen Groll nachtragen, daß ich in dieser Weise handle. Wenn Sie an meinem Plage wären, würden Sie begreifen, daß ich die Wohlfahrt und das Glück meines Kindes berücksichtigen muß und daß ich verpflichtet bin, den Eingebungen meines Verstandes und meiner Grundzüge zu folgen."

"Wenn ich Vater wäre, so würde ich vielleicht auch so handeln," erwiderte John betrübt. "Es thut mir leid, daß ich dies nicht früher beachte, aber ich werde morgen fortgehen, und Sie müssen Miß Lu — Miß Miller sagen, sie möge mich verzeihen."

Unser Kaufmann war nicht mehr so zufrieden mit sich selbst, als er es noch vor wenigen Augenblicken gewesen. Er hätte sich verabschieden sollen und doch stand er noch immer da.

"Diese so plötzliche Abreise wird Ihnen sehr unangenehm kommen," sagte er zögernd. "Sie haben ohne Zweifel noch Verschiedenes in Ordnung zu bringen; vielleicht Schulden zu bezahlen. Wollen Sie mir erlauben, daß ich dies für Sie besorge?"

"Nein," verlegte John ruhig, "ich habe keine Schulden, ich habe nichts mehr zu besorgen. Mein Häuschen werde ich der Hauswälderin überlassen, die mir seit Jahren viel Gutes erwiesen hat; ich kann morgen mit dem Frühhesten verreisen."

"Haben Sie Geld nöthig?" "Nein, ich danke bestens. Ich habe etwas Weniges für trübe Tage auf die Seite gelegt, und diese sind jetzt gekommen." Er öffnete sein Kilt und zeigte dem Kaufmann ein kleines Paquet von fünf Pfund Noten.

Mr. Miller wurde nachdenkend. "Sie haben keine Schulden?" sagte er beifällig. "Und mit der jährlichen Summe von zweihundert Pfund können Sie noch Ersparnisse machen? Das spricht für eine gute Erziehung."

"Ich bin in der Schule ein bißchen träge gewesen," verlegte John erröthend, "und viel weiß ich nicht; aber als mein Vater noch lebte, d. h. als ich noch



Briefkasten

Fr. L. B. in O. Für die freundliche Zuwendung des Receptes unsern besten Dank!

Anonymus A B C. 'Ob's wahr ist, ist die Hauptsache, nicht wer's schrieb...'

Tief bedrückte Mutter. Ihr Ansehen kommt fürwahr in eine schlimme Zeit...

Lätitia Hortio. Zum Lesen von umfangreichem Manuscript wird zur Stunde keine Zeit zu erübrigen...

Frau Dr. F. Für dieses Alter ist die mütterliche Phantasie und Beobachtungsgabe...

Besorgte Mutter in L. Dem schon mehrfach gerügten Uebelstande wird mit Beginn des kommenden Jahres abgeholfen werden...

Herrn F. B. in ? Ihr sachgemäßes und so sehr wohlwollendes Urtheil ist uns von großem Werth...

Landfrauen. Wollen Sie uns mittheilen, unter welcher Adresse wir Ihnen die gewünschten Aufschlüsse zuwenden können?

Frau M. in U. Ihr Wunsch ist gerne berücksichtigt worden. Bezüglich Ihres Naturells könnten wir Ihnen füglich Gesellschaft leisten...

Fräulein S. A. in M. Wir stellen das nöthige Material gerne zu Ihrer Verfügung. Wollen Sie uns nur die nöthigen Zahlenangaben machen...

E. E. in R. Wo Licht ist, ist auch Schatten, das darf Sie nicht bekümmern. Haben Sie Nr. 45 nicht gelesen?

Warner's Safe Pillen sind allen anderen Abführmitteln vorzuziehen. Dieselben sind rein vegetabilisch...

Eine Pille ist genügend, um die gewünschte Wirkung zu erzielen. Keine Familie sollte ohne dieselben sein.

Zu beziehen à Fr. 1. 25 von: Sechtapothek in St. Gallen; Apoth. Lobeck in Gerisau; Apoth. Dr. Schröder in Frauenfeld...

Für Familien.

Vorzügliher alter rother Tirolerwein à 65 GSt. per Liter franco. Veltliner Fr. 2. —, Bordeaux, Malaga Fr. 2. 25, Tokayer Fr. 3. —, Cognac Fr. 3. 50 per Flasche franco.

Räumung des ganzen Lagers durch Total-Ausverkauf in Damer- und Herrenkleiderstoffen. Reinwollene, doppeltbreite, beste Qualitäten...

Im Ausverkauf Burkin, Halblein und Kammgarn für Herren- und Knabenkleider à Fr. 1. 95 Cts. per Meter bis Fr. 8. 45...

Vortheilhaft! Unser Rabatt-Ausverkauf hat begonnen und dauert nur bis Saisonabschluss. Fracht-Auswahl in Stoffen für Damenkleider und Mäntel...

Kein Weihnachtsgeldchen macht einer Dame so viel Freude als ein Seidenkleid. Auch auf dieses Fest versehen wir porto- und zollfrei genügend Stoff...

Malaga oro fino, rothgolden, Moscatel, Marsala Fr. 1. 75 bis Fr. 1. 85. Madeira, Sherry, Portwein Fr. 1. 65 bis 1. 75 pro ganze Flasche...

Seidenstoffe weisse (ca. 130 versch. Qual.) — schwarze (ca. 180 versch. Qual.) — farbige (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — direct an Private — ohne Zwischenhändler: von Fres. 1. 20 bis Fres. 22. 80 per Meter portofrei. Muster umgehend. G. Henneberg in Zürich Seidenstoff-Fabrik-Dépôt. [399]

Stelle-Gesuch. Eine brave, junge Tochter aus guter Familie sucht Stelle in einem guten Restaurant zum Serviren...

933] Eine anständige, junge Tochter aus gutem Hause, die sehr gut kochen kann und die übrigen Hausgeschäfte versteht...

Kindsmädchen, besseres, mit guten Empfehlungen zu drei Kindern nach Indien gesucht. Kindergärtnerin vorgezogen. (O 3031 G) Offerten sub Chiffre O 3031 an Orell Füssli, Annoncen, St. Gallen. [909]

Gesucht: 895] Eine tüchtige und erfahrene Person, die ein grösseres Hauswesen selbständig besorgen kann. Einer älteren Frau wird der Vorzug gegeben...

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein. Koch- und Haushaltungsschule in Buchs bei Aarau. Beginn des XI. Kurses den 4. Januar 1892. Anmeldungen sind zu richten an Fr. E. Moser, Vorsteherin der Haushaltungsschule in Buchs bei Aarau...

Schweiz. Fachschule für Maschinenstrickerei (Rahmen-, Macramé- und andere weibliche Handarbeiten) [806 Pfarrhaus Waldstatt, Appenzel. Gründlicher Unterricht; zahlreiche, beste Muster in Strickarbeiten, Anleitung zu vortheilhaftem Materialankauf und zu Verkaufsberechnungen. (H 3915 G) Frau Pfarrer Keller.

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer oberer Hirschengraben 3 — Zürich. 929] Hiermit zeige den geehrten Damen ergebenst an, dass der 55. Kurs am 4. Januar 1892 beginnt. Es empfiehlt sich bestens Frau Engelberger-Meyer. (O F 1063)

= Vorhangstoffe = eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco — J. B. Nef (vormals Nef & Baumann), Herisau. [830]

Gesucht. Man wünscht eine deutsche Tochter von 16 Jahren aus gutem Hause einer achtbaren Familie anzuvertrauen, damit sie sämtliche Hausarbeiten erlernen könnte. Wenn möglich in ein Pfarrhaus oder sonst in ein achtbares Privathaus. Zahlung nach Uebereinkunft. Gefl. Offerten bitte zu richten an C. C., Lausanne, Boulevard de Grancy, Villa des Roses. [930]

900] Eine in gesetztem Alter stehende Dame, Beamtentochter, Elsässerin von Geburt — der deutschen und französischen Sprache mächtig — sucht wegen eingetretenen Todesfalles Stelle zur Ueberwachung des Haushaltes oder von Kindern, wenn möglich in Basel oder in der Umgebung. Gefällige Franco-Offerten wollen unter Angabe des gewährten Gehaltes, sowie der sonstigen Bedingungen unter Chiffre C T 900 an die Expedition dieses Blattes gerichtet werden.

Gesucht. Zur selbständigen Führung einer kleinen Haushaltung ohne Kinder findet ein Frauenzimmer im bestandenen Alter, das gleichzeitig eine ordentliche Handschrift führt, eine äusserst angenehme und leichte Stelle in einem Geschäftshaus. Eintritt sofort oder baldmöglichst. Selbstgeschriebene Offerten sub Chiffre B R 928 an die Expedition d. Bl. [928]

Die schönste, billigste und angenehmste
Christbaumverzierung
 922] bleibt stetsfort (H3827 Z)
Christmas' tree
 der Anglo-Swiss Co. in Winterthur.
 Zu haben in allen besseren Conditorien,
 Comestibles und Spezereihandlungen.

„**ARDENT**“
 (garantirt ächte)
 sind soeben eine grössere Sendung eingetroffen, für deren Abnahme mich freudlichst empfehle. Zugleich bringe auch meine andern **Petrolherde**, wie „**Koks Patent**“ und andere bester Systeme in empfehlende Erinnerung.
 Uir. Buchegger, Kupferschmied,
 910] Webergasse 16, St. Gallen.

Soeben sind erschienen: 1908
Dramatische Aufführungen
 für die reifere Jugend
 von E. Hodler, Lehrerin in Bern.
 Vier Bändchen:
Hänsel und Gretel — Charaden
 — à 40 Cts.
Das ist Freundschaft — Ein Lebenszweck
 — à 50 Cts.
 W. Kaiser, Schulbuchhdlg., Bern.

1891^{er} Jung-Geflügel.
 1 Postcolli 5 Ko. schwer
 Kücken (Backhühner) Fr. 8. —
 Erat- oder Suppenhühner „ 8. —
 Eratzgänse „ 8. 50
 Enten „ 8. 50
 Indians (Puter) „ 8. 50
 Hasen „ 6. 50
 Eigene Hafermästung. Das Geflügel
 entweidet und rein gerupft. Versende
 gegen Nachnahme portofrei.
 H. Gavrilovic, Exporteur,
 927] Süd Ung. Weisskirchen.

Bettfedern
 Wir versenden geg. Nachnahme nach allen Poststationen des In- u. Auslandes in Post-Colli nicht unter 9 Pfund gut geschlüss. Bett'ed 1 M. d. Pfd. bessere „ 1,30 u. 1,50 M. feine daunenreiche „ 1,80 u. 2,20 M. hochfeine weisse Bettfedern 2,50 M. allerfeinste Sc wanenschleiss 3 M. neue diesjäh. Rupfed. 1,60 u. 1,80 M. hochfeine Daunen 3,50, 4 u. 5 M. Wollfedern 40 Fr. das Pfund.
 Nichtgenommenes wird zurückgenommen und umgetauscht, daher jed. Risiko ausgeschlossen.
H. GOTTHEIMER & SOHN
 Kempen i. Posen. Gegr. 1843.

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
 versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer**,
 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [32

Leicht löslicher CACAO
 rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt 200 Tassen Chocolate. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen: er ist unübertrefflich für gesunde u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber wertlos sind. Die Zubereitung dieses Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.
CHOCOLAT KLAUS

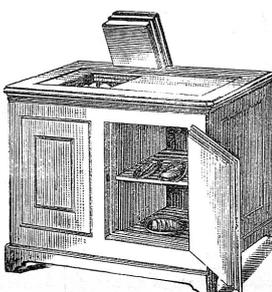
Zu haben in allen guten Droguerien, Spezereihandlungen und Apotheken.

Dr. Lahmann's Nährsalz-Cacao,
Dr. Lahmann's Nährsalz-Chocolade,
 an Feinheit und Wohlgeschmack den besten derartigen Fabrikaten ebenbürtig. Der Zusatz von Nährsalz-Extract macht sie zu Nährmitteln 1. Ranges, denn sie besitzen höchsten Nährwerth, wirken blutbildend und verstopfen nicht.
Dr. Lahmann's Pflanzen-Nährsalz-Extract.
 Dieses Präparat ist der eingedickte Saft unserer nahrhaftesten Gemüse-Pflanzen, deren für die Ernährung ausserordentlich wichtigen organischen Salze er in ihren ursprünglichen organischen Verbindungen enthält. Als Zusatz zu Suppen, Saucen etc. ist dieses Pflanzen-Nährsalz-Extract der rationellste Ersatz für Gemüse. Ganz besonders empfehlenswerth ist es für Kranke, Reconvallescenten, für Blutarme, Bleichsüchtige, für Scrophulose und Rhachitische.

Dr. Lahmann's condensirte Pflanzenmilch
 bildet, der Kuhmilch zugesetzt, das einzig wirkliche und beim jüngsten Säuglinge sofort anwendbare Ersatznährmittel für mangelnde Muttermilch. Die Beimischung von Nährsalz-Extract erhöht deren Nährwerth ganz wesentlich. [926
 Erwachsene mit Magen- und Verdauungsbeschwerden werden die Pflanzenmilch, sowie die übrigen Dr. Lahmann'schen Präparate mit grossem Erfolg gebrauchen. Vorstehende Nährmittel empfiehlt

Carl Kitz, Linthescherstrasse No. 22 I, Zürich,
 Alleinvertreter für die ganze Schweiz.
 Verkaufsstellen befinden sich bei: Diversen Alleinverkäufern in Stadt und Ausgemeinden von Zürich; **Gamper**, Apotheke, Winterthur; **Groter**, Apotheke, Wetzikon; **Lehmann-Ritter**, Handlung, Hinweil; **Fettiger**, Apotheke, Wald; **Vaterlaus**, Droguerie, Thalweil; **Konsumverein Cerlikon**; **Büttner**, Apotheke, Basel; **Stehle**, Carl, Colonialwaarenhandlung, Basel; **Weibel**, Apotheke, Luzern; **Mantz**, Apotheke, Schwyz.
 An Plätzen, wo noch keine Verkaufsstellen sind, beliebe man sich direkt an den Vertreter in Zürich zu wenden.

Zu Weihnachts-Geschenken
 empfehle ich eine grosse Auswahl selbstverfertigter [911
Eisschränke
 von verschiedenen Dimensionen und innern Einrichtungen. Diese für jede Familie äusserst nützlichen Möbel eignen sich vorzüglich zu Festgeschenken, da solche praktisch, solid u. auf's Eleganteste ausgearbeitet sind.
J. Schneider,
 vormals **C. A. Bauer**,
 gegründet 1863,
 Aussersihl-Zürich, Eisgasse.
 Illustr. Preis-Courants und Zeugniskopien gratis und franko.



Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz
 Gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** Gegründet 1866
 Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Post- und Eisenbahn-Nachnahme gut verpackt alle Sorten gefüllte **Deckbetten**, **Unterbetten**, **Kissen** und **Rosshaarmatratzen**, jede verlangte Grösse. Sorgfältig entstaubte, gereinigte und gedörrte faumreiche **Bettfedern**, **Flaum**, **Matratzenhaar** und **Wolle**. [126
 Auf Verlangen versende ich gerne die Preisliste.

Fabrik künstlicher Blumen.
 853] Stets das Neueste in feinen **Hut- und Ballblumen**, **Brautkränzen** und **Todtenbouquets**. Spezialität von naturgetreu nachgeahmten **Zimmerpflanzen**, **wasserdichten Grabkränzen** und **Festkränzen**.
 Grosses Lager von allen zur **Anfertigung von künstlichen Blumen- und Filigran-Arbeiten** nöthigen **Blumenbestandtheilen**. (O H 4743)
J. Bernheimer & Cie., Marktgasse 42, Bern.

III. Jahrgang. **Lauterburg's** 1892.
illustrirter schweizerischer Abreisskalender.
 890] 366 Ansichten aus allen Gegenden der Schweiz mit geschichtlichen und geographischen Notizen (deutsche und französische Ausgabe).
Preis: Fr. 2.
 Dieser Kalender wirkt nicht nur sehr belehrend und den Unterricht in Geschichte und Geographie lebhaft unterstützend, sondern auch ungemein unterhaltend, indem viele Kinder ihre liebste Beschäftigung darin finden, die Bilder auszuschneiden, einzukleben, zu bemalen oder nachzuzeichnen. (B 5300)
 Dieser Abreisskalender sollte daher in keiner Familie fehlen, wo man etwas darauf hält, die Kinder auf angenehme und nützliche Art zu beschäftigen. Als Geschenk an Schweizer im Ausland, denen er an jedem Tag des Jahres eine hübsche Erinnerung aus der schönen Heimat bringt, eignet sich der Kalender ausgezeichnet; ebenso das im gleichen Verlag erschienene **Album „Schweizerbilder“**, **Preis Fr. 3**. Beide können als Drucksachen zu 40 Cts. (Album 50 Cts.) nach dem Ausland versandt werden. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Papeterien, sowie direkt vom Verfasser **E. Lauterburg, Maler, Bern.**

Geflügel-Mast-Anstalt.
 Stopfgänse, Hühner, Kücken, Fouldarden, 5 Kilo Fr. 8. —, **Puter** (Indian), **Enten**, 5 Kilo Fr. 9. — franko gegen Postnachnahme, frisch geschlachtet, rein gepuzt in Prima Qualität. (Mact 1343 W) [932
Tafelhonig, Blechdose à 5 Kilo Fr. 7. 80.
Anton Tohr, Werschez, Ungarn.

Basler-Leckerli,
 feinste Qualität, à 60, 80 Cts. und Fr. 1 per Paquet, oder in Dessertformat, in beliebigen Quantum, versendet franko gegen Nachnahme
Conditorei R. Schiesser,
 924] Marktplatz, Basel.

Jede Dame ist im Stande, sich eine **schöne Figur** zu verschaffen, wenn sie unsere **Corsets** tragen. Dieselben sind nicht nur stets der neuesten **Costume-Mode** entsprechend gearbeitet, sondern von gut ausprobitem Schnitt bei solider Verarbeitung. Auswählung franko. Erbitten Mass- und Preisangaben.
 — Illustrierte Kataloge. —
 [921] **Wormann Söhne, Basel.**



Die **Sehringer'schen Feueranzünder**
 (Pakete von 100 Stück à 60 Cts.) bewähren sich immer besser und wird es **keiner Person**, der dieses praktische Anfeuerungsmittel zur Verfügung steht, mehr einfallen, mit **Petroleum** nachzuhelfen.
 Mustersendungen 5 Packet à Fr. 3. 50 franko. — Gegen Markeneinsendung à Fr. 3. 40 franko. Wiederverkäufern entsprechender Rabatt. [906
 Alleinverkauf für die ganze deutsche Schweiz, Tessin und Graubünden durch **Schütz-Rall in Rorschach.**

Carl Osswald, Winterthur
 alleiniger Vertreter des **Ceylon-Theepflanzer-Verbandes** für die Schweiz, empfiehlt direkt importirten **Thee feinsten** 748] **Qualität**, wie folgt:
Ceylon Orange Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 6. —, das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 5. 50.
Ceylon Broken Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 4. 50, das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 4. 25.
Ceylon Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 4. —, das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 3. 75.
Ceylon Pekoe Souchong, das 1/2 kg. Fr. 3. 75.
China Souchong und **China Kongou**, das 1/2 kg. Fr. 4. 25.
 Ferner empfiehlt er ächten **Ceylon-Zimmt**, ganz oder gemahlen, 1/2 kg. Fr. 3. —, 100 gr. 80 Cts., 50 gr. 50 Cts.
 Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5 kg. erhalten bedeutenden Rabatt. Muster stehen gratis zu Diensten.
Ceylon-Thee ist bedeutend billiger als chinesischer Thee, denn er ist ergiebiger. Derselbe ist vollständig rein und unverfälscht. Der Geschmack ist äusserst fein.

Das beste Heilpflaster
 Gegen **Flechten**, bösar. Geschwüre, Hautausschläge, Geschwülste, Salzfuss, Frostschäden, Entzündungen und alle derartigen Uebel ist das seit langen Jahren berühmte und glänzend bewährte **Schrader'sche Pflaster (Indian-Pflaster)** von Apoth. **Jul. Schrader's** Nachf., Apoth. **G. Schöder** in **Feuerbach** b. Stutgart. [775
 In **3erlei Nummern**, deren Verwendung aus der Jedermann gratis und franko zu Diensten stehenden Broschüre zu ersehen ist. — Zu beziehen durch die Apotheken. **Hauptdepot: Apoth. Hartmann, Steckborn.**

Erstes schweizerisches
Versandgeschäft
Centralhof
— Zürich. —

Oettinger & Co., Zürich

Muster in Kleiderstoffen
für Frauen und Männer
sowie **Waarensendungen**
portofrei in's Haus.
Allerneueste Modebilder gratis.

Wegen grössern Geschäfts-Veränderungen veranstalten wir einen

wirklichen Total-Ausverkauf

unseres enorm grossen Lagers.

Beispielsweise führen wir einige unserer Hunderte von Artikeln an und machen speziell auf die **hervorragend billigen Preise** aufmerksam.

	per Elle	per Meter		per Elle	per Meter
Doppeltbreite Damentuche in solidester Qualität	à Fr. —. 45	— 75	Elsässer Foulards und Waschstoffe in solidest. Druck	à Fr. —. 20	— 35
do. Côtelé-Tuche	— 75	1. 25	do. Madapolam und Zephir in vorzüglichster Qual.	— 27	— 45
Reinwollene, doppeltbreite Phantaisie-Rayé	— 85	1. 45	Extra Prima-Qualitäten , hervorragend solid und neu	— 39	— 65
do. do. do. Carreaux	— 85	1. 45	Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleiderstoffe.		
do. do. Drap-Foulé	— 75	1. 25	Buxkin, Velour u. Cheviot , ca. 140 Cm. breit, reine Wolle,		
do. do. Rayé und Carreaux-Foulé	— 75	1. 25	nadelfertig à Fr. 1. 20	1. 95	
do. do. Cachemirs und Mérinos	— 63	1. 05	Kammgarn, Elboeuf u. Loden do.	do.	2. 80 4. 65
do. do. Schwarze Nouveautés	— 85	1. 45	Berner Halblein , ca. 130 Cm. breit, best existirender Qual.	— 2. 85	4. 75
Mousseline laine, Ball- und Gesellschaftsstoffe	— 85	1. 45	Muster unserer reichhaltigen Collectionen in Herren- und Knabenkleider-		
Jupons und Moirée-Stoffe in bester Qualität	— 45	— 75	Stoffen versenden umgehend franco.		
Oxford-Flanelle in vorzüglichster Qualität	— 40	— 65	Wiederverkäufer, Anstalten und Vereine machen speziell auch auf		
Passende Besatzstoffe in Sammt, Seide und Peluche	1. 65	2. 75	die aussergewöhnliche Gelegenheit aufmerksam. [846]		
Rohe u. gebleichte Baumwolltücher 80—180 cm breit,	— 17	— 28			

Zur Einsichtnahme der Stoffe durch gefälliges Verlangen der Muster laden höflichst ein

Erstes schweizerisches Versandgeschäft

Centralhof

Oettinger & Co.

Zürich.

P. S. Muster in Frauen-, Herren- und Knabenkleiderstoffen aller vorhandenen Qualitäten werden umgehend franco in's Haus geliefert.

Aechte Damen-Loden

à Fr. 2. 40 bis Fr. 3. — per Meter.

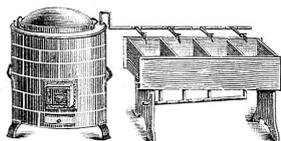
Spezialität für Damenkleider, Mäntel & Mädchenkleider.

— Muster — [817]

postwendend franco durch die ganze Schweiz.

Hermann Scherrer

zum Kameelhof **St. Gallen** Multergasse 3.



Gosch-Nehlsen & Co., Schiffe 39 Zürich Schiffe 39

fabriziren als Spezialität die bekannten **Badöfen** (Heisswasserapparate), **System Gosch**, D. R. P. a. Eidg. Patent 3210 und 3210/89.

Erstere liefern bei 10 Grad Anf. T. mit 10 Rp. Holz in 20 Min., letztere alle 15 Min. ein Vollbad

und dienen im Winter **zugleich als Regulir-Zimmerheizöfen**; übertreffen in Bezug auf Solidität und Leistungsfähigkeit alles bisher Dagewesene.

Ferner offeriren wir in grosser Auswahl: **Badewannen, Badestühle**, Sitz-, Fuss- und Stehwannen, Kinderwannen, Bidets-, Russische Dampf- und Irisch-Röm. Bäder, **Douchen in 12 verschiedenen Nummern** für Schulen, Hotels und Private. — Badöfen verschiedener älterer Systeme, Ventilatoren mit Maschinen- oder Wasserbetrieb.

Waschmaschinen aller bekannten Systeme. — **Closets** ordinäre und feine. — Wandbrunnen, Pissoirs, Ausgussbecken. — Röhren, Hähne, Verbindungstheile, Pumpen für häusliche, industrielle und landwirthschaftliche Zwecke.

Langjähr. Erfahrungen. **Installations-Geschäft.** Prospekte gratis. [865]

Erste Preise an allen Ausstellungen.

— Denmler's —

Eisenbitter Interlaken.

An der Hand von 30jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste **Eisenmittel** den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der **Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände** etc. finden durch Anwendung von Denmler's Eisenbitter rasche Heilung und kehren **gesundes Aussehen, Esslust und Körperkraft** allmählig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte **Gesundheit** und ihr **blühendes Aussehen**. Bei beginnendem Alter ein herrliches **Stärkungsmittel** für beide Geschlechter. Unterstützungsmittel bei Frühjahrs- und Sommerkuren. [442]

Dépôts in allen Apotheken.

Grosse Freude

macht Jedermann, der **Müller's Selbstkocher** als Weihnachtsgeschenk gibt. Der Apparat ist in tausenden Familien in Gebrauch und für die meisten Besitzer unentbehrlich geworden. Ebenso empfehlen wir: **Petrolherde** in neuester Konstruktion, gashell, geruchlos, ganz zerlegbar; eigenes Fabrikat. **Viktoria-Kannen**, ein Wasser-, Milch- und Kaffee-Warmhalter. Für Hotel und Aerzte sehr wichtig. Prospekte mit Preisangabe und Zeichnungen gratis.

Selbstkocher-Fabrik Zürich-Aussersihl.

H. HARTWIG, vorm. S. Müller & Cie. [899]

Sauter's cosmetische und hygienische Präparate

haben wohlverdienten Ruf wegen ihrer vorzüglichen Qualität und Wirksamkeit.

Sauter's Salol-Lanolin-Seife, beste Toiletten-Seife zur Verfeinerung des Teints und Entfernung aller Hautunreinigkeiten. Fr. 1. 25 per Stück.

Sauter's Zahnpastillen, neue Anwendung anstatt Zahnpulver; reinlicher, billiger und besser. Die Schachtel Fr. 1. —

Sauter's Samt-Puder, vollkommen unschädlicher Puder für Damen, besser als alle ähnlichen Pariser und Berliner Fabrikate. Die Schachtel Fr. 1. —

Sauter's Stern-Antisepticum, desinfizierendes Coniferenparfüm für Wohn- und Schlafzimmer, Verbesserung der Luft in Krankenzimmern, greift die Lungen nicht an wie Carbol, Chlor etc., in Flacon Fr. 2. —, mit Zerstäuber Fr. 3. —.

— **Dutzendweise Rabatt.** — [617]

Pharmaceutisch. Laboratorium A. Sauter in Genf.

Kanoldt's Tamar Indien

Abführende Frucht-Confituren für Kinder und Erwachsene.

Appetitlich, wirksam! Bei **Verstopfung**, Kongestionen, Leberleiden, Ma-

Schacht. Fr. 1.10, einzeln 20 Cts. genbeschwerden, Hämorrhoiden, in fast allen Apotheken. Migräne ärztlich empfohlen.

Nur ächt, wenn von Apotheker C. Kanoldt **Nachfolger** in Gotha. [3]

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1850 — London 1854
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre 1373 Pierre BOURSAUD

« Der taegliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

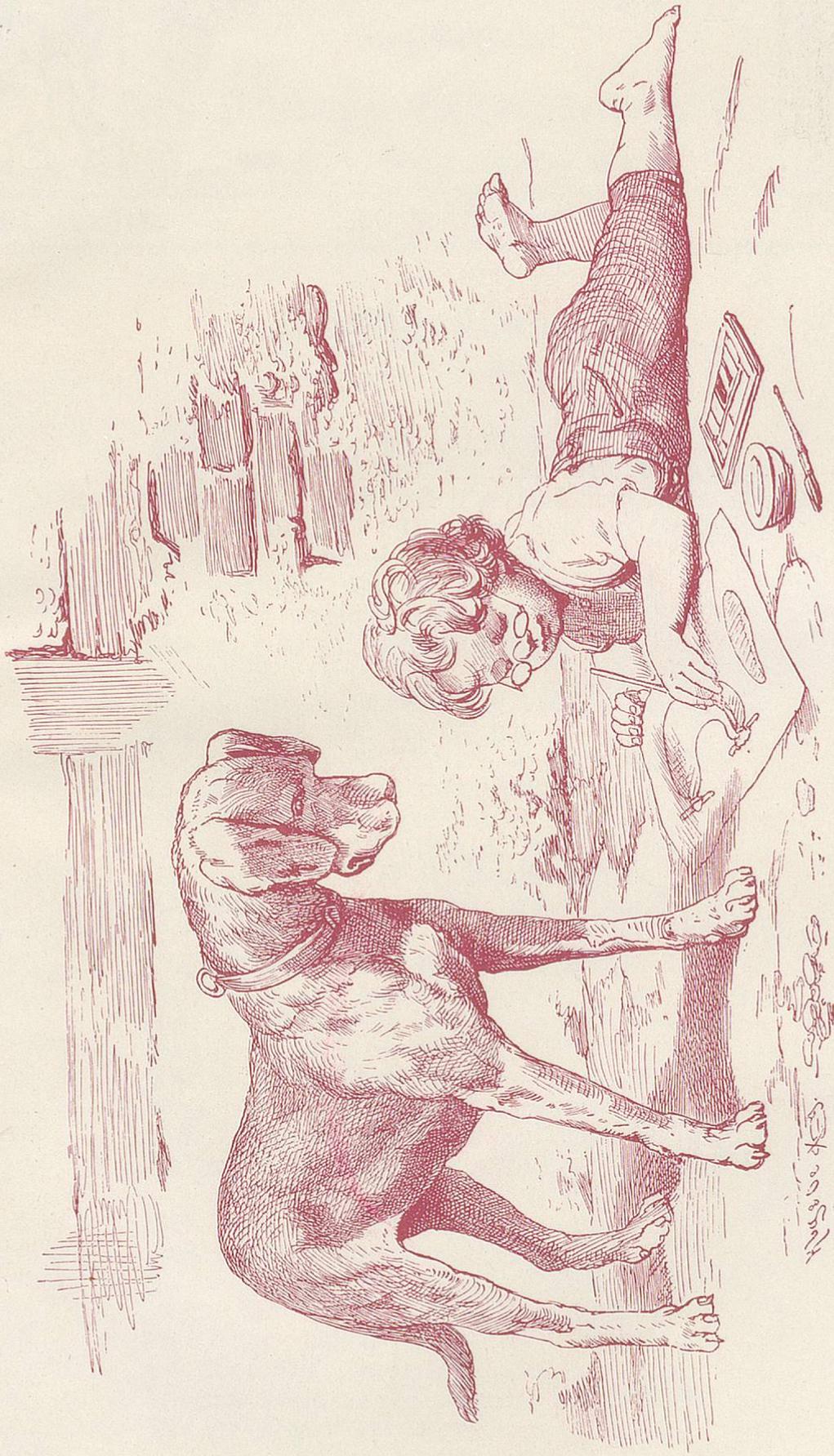
« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Haus präparirt 1807 durch den Prior, von Coust-Je-Segny

Central-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.



(8043)



Ruppverpändniß.



Für die Junge Welt.

Gratisbeilage

zur

→ Schweizer Frauen-Beilage ←

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.



St. Gallen.

→ N. 12. ←

1891.

Kunstverständnis.

(Zum Titelbilde.)

En Künstler git er, üßen Frik,
Er schafft mit Lib und Seel druf los;
Was wird hüt g'moolet, zeig, was git's?
E Wurst? Wie saftig, o wie groß!

Es rücht em glaubi selber fast
Do 's Wasser flamme vor dem G'lust,
So schafft er ohni Ruch und Rast,
Und ist e so en Wildfang lust!

Er hät vorher de Warre gmacht,
Und Fangis, mit em Cicero,
Do chunt ihm en „Idee“ — gend Acht:
Es hät de Frikli wunder g'noh,
Ob ächt de Hund das kenne thät
Wenn er e Wurst gläch uf Papier;
Und hurtig holt er 's Mooli-G'räth,
Und seit zum Hund: So, blib bi mir!

Und der verstoh't's, wie jedes Wort
Vom Frik, sin guete Kamerad,
Und lueget zue, wo Ort zu Ort,
Und stellt sich ganz perfekt parad,
Als ob er kritisiere wett,
Was jek de lustig Frikli mach',
Und — wo de Hund jek gschlecket hät,
So denkt de Frik: „Sie g'roth, mi Sach!“

Und moolet ifrig witer dra,
Und immer brüner wird die Wurst,
So daß 's ein wüekli g'luste cha —
Drum lind de Hund und üßen Burst
Vor luter „Ideal“ ganz still;
En Aede heft' en Bippel gnoh,
Wenn's wahr g'st wär! — E netts Adill,
De Frikli und de Cicero!

Nancy.

(Schluß.)

Leonie war die letzten Stunden des Tages still und stiller geworden; mit bleichem Gesicht, die großen dunklen Augen starr wie geistesabwesend, saß sie theilnahmslos am freundlich gedeckten Theetisch und bat plötzlich, zu Bette gehen zu dürfen. „Zu Dir, Nancy, bitte, laß mich bei Dir schlafen!“ Und von dieser liebevoll in ihr hübsches Gastzimmerchen begleitet, und leise bedient, war das arme Kind bald in die schneeweißen Kissen gebettet und faßte jetzt Nancy, die ihr gute Nacht sagen wollte, feierlich bei der Hand: „Nancy, Du mußt mir etwas Großes versprechen! Willst Du morgen weiter suchen, morgen und übermorgen und alle Tage, bis Du Bessy findest? Thust Du mir das zu Liebe, Nancy? Gewiß? O ich sehe es an Deinen Augen, Du bist so gut, so gut!“

„„Sprich nicht so, Leonie, — ich kann nicht anders als mich mit ängstigen um Dein Brüderchen, als ob es auch das meinige wäre. Ich habe keine ruhige Stunde mehr, bis wir unser Kind gefunden haben. Aber Du mußt jetzt schlafen, Leonie, Du siehst so müde aus, so bleich und verstört!““

„Ich weiß schon — ach, mein Kopf thut so weh! Ich merke, daß ich wieder krank werde, wie damals, als meine Mama gestorben war, und wie damals, als Bessy einmal wie todt im Bettchen lag und die Kinderfrau sagte, er wäre bald ein Engel! Und eben, weil ich glaube, daß ich morgen krank bin und im Fieber nicht mehr ordentlich sprechen kann, so muß ich es Dir jetzt sagen und bitte Dich über Alles: laß mich liegen und Sorge nur um Bessy! — Ich bin dann ruhig und getrost; verliere nur ja keine Zeit, bei mir zu bleiben und mich zu pflegen, ich werde schon allein wieder besser. Nicht wahr, Nancy, Du versprichst mir das?“

„„Ja, Leonie, Du kannst ganz, ganz sicher sein““, sagte Nancy mit-
Leidsvoll; „„aber leg Dich jetzt hin, Kindchen, und versuche zu schlafen!““

Das arme Kind war auch in der That furchtbar erschöpft, und fiel bald in einen schweren Schlummer. Als Nancy später auch zu Bette ging, fand sie Leonie heiß an allen Gliedern, aber unbeweglich ruhig liegen vor tiefer Müdigkeit. Hatte doch Leonora schon einen Tag und eine Nacht zuvor in aufregender Sorge und Unruhe durchlebt, und war so früh am Morgen schon von Buchenhof nach Kenilworth gewandert! Kein Wunder, daß jetzt eine gründliche Erschöpfung über das Mädchen kam und seine lebhaftesten, ruhelosen Glieder und Sinne völlig zu lähmen schien.

Neben ihr aber wachte Nancy in schwerer Sorge. Was lag doch Alles nun auf ihr! Wie wurde sie von der einen Aufgabe, die ihr die

wichtigste auf der ganzen Welt geschehen hatte: von der Sorge für die Rettung ihrer Eltern, plötzlich weggerissen, um eine noch dringendere zu verfolgen: die Auffindung Bessy's! Sie hatte vorher kaum eine Stunde Zeit zu verlieren gehabt, um Herrn Webster ausfindig zu machen, und nun konnte sie nicht anders, als Alles fahren lassen und dem verlorenen Kinde nachgehen, nachforschen. Wie sonderbar fügte sich dies Alles!

Und als sie nun, ermüdet ob dem Pflichtenstreit in ihrem Herzen und ob all' den Mühen des vergangenen Tages doch endlich in den gesunden Schlaf der Jugend verfiel, träumte ihr vom Elternhause, von der Noth und Aufregung daheim am Morgen des 20. Juni; — sie sah die Lieben angstvoll hin und her laufen, nach dem Fenster spähen; sie hörte den Vater verzweiflungsvoll die Treppe hinabgehen, dem Briefträger entgegen; sie hörte die Mutter seufzen: „Ach, wäre doch Nancy hier, um es mit uns zu tragen.“ Und dabei fühlte sich Nancy im Wagen, die ganze Welt durchfahrend, um Bessy zu suchen — es war eine unruhige, unerquickliche Nacht.

Am Morgen sah Leonie krank und schwindlig aus und stieß die besorgte Nancy ruhelos fort: „Laß mich allein, geh, geh, such, Du hast es versprochen.“

Nancy kleidete sich vollständig zum Ausgehen an und klopfte drunten zaghaft und doch entschlossen an die Thür ihrer Tante. Diese, zuerst unmuthig über die frühe Störung, erschrock über Nancy's unheilverkündendes Gesicht und richtete sich im Bette auf: „Nun, was wird heute wieder alle Ruhe in meinem Hause aufstören? Wahrlich, Dein Besuch, Nancy, hat ein vollständiges Erdbeben in mein ruhiges und geordnetes Leben gebracht. Alles geht aus den Fugen.“ — „O liebe Tante, hat Nancy, seien Sie gütig wie immer. Der liebe Gott hat uns nicht umsonst zu Ihnen geschickt, er denkt, daß Sie uns am besten helfen können. Leonie ist so krank und braucht Pflege, darf ich einen Doktor holen? Und dann, dann sollte ich fortgehen.“ „Auch das noch! Leonie krank, und Du willst fort? Wahrhaftig, ich bedaure bald, daß ich Dich herberufen habe. Nun, was hast Du denn im Sinne?“ „O Tante Nancy, ich versprach Leonie, heute und alle Tage unermüdlich nach Bessy zu forschen. Ich muß das thun, Tante, und o wie froh wäre ich ja, wenn Sie mich begleiten könnten! Aber dann, wer würde sich Leonie's annehmen?“

„Und wagst Du wirklich, kleiner Backfisch vom Lande, Dich allein in der Weltstadt zurechtzufinden, und dazu noch in Angelegenheiten von Nachforschungen?“ „O, ich muß wohl Frau Knutsford mitnehmen, denn ich würde ja Bessy nicht einmal kennen! O meine gütige Pathin, wollen Sie mich mit ihr fahren lassen? Und wollen Sie auch die Güte haben, falls Herr Webster vor nächsten Donnerstag heimkäme, meinem Vater

dies zu telegraphiren?“ Auf Nancy's inständige Bitten willigte endlich die Tante ein; aber sie blickte, nachdem sie sich von Leonie's Fieber überzeugt hatte, so hülflos umher und war in solcher Aufregung, daß es Nancy von Herzen leid that, der Tante alle diese Mühe und Sorge aufzubürden. „O Gott, wo soll ich wehren, was ist meine nächste Pflicht? O meine armen Eltern, Eure Nancy ist nicht schuld an der Versäumniß der Fürsorge; möge Gott Euch beistehen, der mich in alle diese Bedrängniß führt!“

Nancy ging mit schwerem Herzen nach der Harley-Straße, und besprach ihren Plan mit der Haushälterin, Frau Knutsford, welche Nancy's Hingabe und Beharrlichkeit nicht genug rühmen konnte. „Mit Ihnen gehen und suchen, ja, das scheint mir auch noch sicherer als der Erfolg aller versprochenen Belohnungen. Mehr als sechszig Franken habe ich nur für „Spuren“ ausgegeben, und drüben durchreist unser Herr den ganzen Kontinent; ein Telegramm ist gekommen, welches seine Reise von Paris nach Berlin meldet, immer einer Spur folgend, die er wohl theuer genug bezahlt.“ „Oh, hat Herr Webster Ihnen seine Adresse telegraphirt?“ „Nein, Fräulein — Gott, was haben Sie?“ „Danke, es geht vorüber! Aber ich muß jetzt zuerst Bessy's Kindermädchen sprechen, bitte, führen Sie mich zu ihr!“ Sie ist oben in ihrem Schlafzimmer und hat Fieber; ich glaube, wir sollten sie nicht stören.“ „Und doch müssen wir. Ich muß nothwendig einige Fragen an sie stellen, bevor wir unsere Reise antreten.“

Und, vor das Mädchen gestellt, sah Nancy auf den ersten Blick, daß die Krankheit nur eine erkünstelte war, um den Beschuldigungen in den Blicken aller Mitwissenden möglichst zu entgehen. Und darum fragte Nancy mit dem Tone und der Kürze — fast eines Polizisten: Wie alt war das Kind? „„Wenig über zwei Jahre,““ antwortete das Mädchen, eingeschüchtert durch Nancy's entschlossenes Auftreten. „Konnte er gehen?“ „„Ja, ziemlich gut. Er hat sich immer flink bewegt.““ „Versuchte er zuweilen aus dem Fahrwägelchen zu steigen?“ „„Ja, er saß nicht gern darin.““ „Jetzt, Susanne, besinnen Sie sich scharf und sagen Sie mir die Wahrheit: wie lange ließen Sie Bessy allein im Hausgang?“ „„Oh, wie mir mein Kopf weh thut — oh — es waren — vielleicht — fünf oder sechs Minuten.““ — „Oder zehn oder fünfzehn, nicht nur zwei Minuten, wie Sie versichert hatten! — O armes Kind! Frau Knutsford, kommen Sie mit mir!“

Und gleich vor der Thüre fuhr Nancy fort: „Ich glaube nicht, daß man das Kind aus dem Wägelchen gestohlen habe. Viel wahrscheinlicher ist es, daß Bessy ein Stück davongelaufen — ach Gott, wer weiß, bis zu welchem Unfall! Lassen Sie uns eine Liste aller Spitäler nehmen

und von einem zum andern genaue Durchschau halten!“ „„Wie klug Sie sind, mein liebes Fräulein! Und doch, wie schrecklich Sie mich ängstigen! Gewiß, wir wollen gleich eine Liste auf der Polizei holen.““ Und nun begann die Reise von neuem, in ebenso planvoller Folge wie gestern: Spital um Spital wurde jetzt aufgesucht, und von Bettchen zu Bettchen in den Kinderabtheilungen geschritten. Ueberall wurden sie mit Interesse angehört, wenn sie beim Eingang ihre Geschichte erzählten. Ueberall stellten freundliche Schwestern ihnen die kleinen Patienten vor. O wie traurig stimmte der Anblick all' der leidenden Kinder die theilnehmende Nancy! Sie begriff kaum mehr, daß noch Jemand froh und glücklich und gedankenlos in den Tag hineinleben konnte, während so viel Elend auf der Welt war! Frau Knutsford war ein wenig kaltblütiger, aber doch gab sie sich mit Leib und Seele der Nachforschung hin.

So viele leidende Gesichtchen die beiden Damen indessen schon visitirt hatten, Bessy's war noch nicht darunter gewesen. Schon zwei Tage und Nächte hatten sie Beide in hingeebener, selbstvergessener, ruhiger Beharrlichkeit die Stadt durchforscht, und noch war alle Mühe umsonst geblieben. Jetzt hatten sie nur noch das Kinderhospital St. Evelina außer der Brücke. Am Portal desselben wurden sie von einer barmherzigen Schwester begrüßt und fragten, ach zum wievielten Male schon in diesen Tagen, nach ihrem goldlockigen, dunkeläugigen Schützling mit dem Engelsgesichtchen — die Schwester schüttelte den Kopf — ein solches Kind kannte sie nicht, lud aber die Damen doch zum Nachschauen ein, da ja dem Kinde vielleicht die Haare abgeschnitten, gestohlen sein konnten — aber Frau Knutsford sah bald, daß auch unter den von Verletzungen und Verbänden fast unkenntlichen Patientchen sich kein Bessy befand. Eben verabschiedeten sich die Damen von der sie herabbegleitenden Schwester, rathschlagend, was sie nun thun sollten, — als plötzlich eine Hand Nancy's Arm ergriff und das erschrockene Mädchen hastig fortzog: „Ich kann Ihnen das Kind verschaffen, ich weiß, wen Sie suchen. Vertrauen Sie mir und kommen Sie allein — ich kann Sie nur mitnehmen, wenn Sie allein kommen. Verblüfft sah Nancy der Entführerin voll in's Gesicht; es war ein großes, gewaltiges, breitschultriges Weib, doch mit einem so gutmüthigen Gesicht und so treuen Augen, daß Nancy sagte: „Ja, ich will Ihnen vertrauen, ich komme!“ Sofort zog die Unbekannte Nancy's Arm durch den ihren und führte, führte das junge Mädchen durch Straßen und Gassen, in ein armseliges Stadtviertel, eng und überfüllt und schmutzig. Gerüche drangen an ihr Näschen und Worte roher Menschen an ihr Ohr, daß Nancy schauderte. Jedermann starrte Nancy an, die liebliche, frische Erscheinung in dieser Welt der Armuth und Verkommenheit; aber Niemand wagte sie zu belästigen unter dem Schutze der kräftigen Führerin. Diese

stand jetzt vor einem alten, halb baufälligen, schmutzigen Hause still. „Ich danke Ihnen,“ sagte die Frau einfach, „daß Sie mir armen Weibe freundlich vertrauen. Das thut unser Einem wohl. Und nun will ich Ihnen sagen, wie ich dazu gekommen bin, Sie wie ein Sturmwind hieher fortzunehmen: ich sah Sie in das Evelina-Spital treten und nach einem goldlockigen Kinde fragen — mit so viel Liebe. Und ich sah Sie unverrichteter Sache wieder herauskommen, denn ich hatte in der Nähe gewartet. Nun denn, gerade ein so kleiner, süßer Engel befindet sich in meinem Hospital. — Sie staunen — nicht wahr, ich sehe nicht aus wie eine Spitalbesitzerin? Ich bin auch Inhaber, Doktor und Wärterin — Alles in einer Person.“ „Wie heißen Sie denn?“ fragte Nancy immer verwunderter und dem schlichten Wesen der Unbekannten mehr und mehr vertrauend. „Margareth Ellis nennt man mich, sagte die Frau zögernd. Aber bemühen Sie sich jetzt da herauf; zu oberst im Hause ist meine Wohnung, da habe ich meine Patienten. Ich zahle sechs Franken Miethe in der Woche — das ist wenig, nicht wahr? Und zu oberst im Hause ist es am ruhigsten für meine Kranken, Sie müssen sie jetzt sehen.“ Und damit öffnete Margareth eine schmale Thür und ließ Nancy in ein Stübchen treten, das im Gegensatz zu allen Räumen und Gängen, die sie bis jetzt durchschritten, äußerst sauber und aufgeräumt aussah; ja die bunt überzogenen beiden Lehnstühle, die rothen Vorhänge an den saubern Fenstern, die ganze Einrichtung mahnte Nancy fast an ihre elterliche Hütte. Und auch an Blumen fehlte es nicht, und zutraulich zwitscherte ein Vögelchen auf dem Fenstergesimse. Das hatte ein lahmes Flügelchen, denn Margareth hatte es von einer Katze errettet, und aus einem Korb am Boden bellte ein Hündchen und bezeugte seine Freude an Margareths Wiederkommen. Aber als es grüßend herausspringen wollte, winselte es schmerzlich, es hatte ein gebrochenes Bein und war von Margareth mitleidsvoll von der Straße heraufgetragen und gepflegt worden; sein Beinchen war sorgfältig verbunden und auf einem Schemel neben dem Korb stand ein leeres Schüsselchen; Margareth legte ihm jetzt eine gefundene Wurstschale hinein.

Aber an der Wand hatte Nancy sofort drei gute, eiserne Betten bewundert und war zu dem einen hingehuscht, aus dem ein zartes Kinderstimmchen leise wimmerte. Und da lag ein holdseliges Köpfchen mit goldenen Locken auf dem sanbern, guten Kissen, ein Köpfchen, das Nancy allsogleich jubelnd als ein Websterköpfchen erkannte. Aber wie blaß, wie beängstigend schmal war das Gesichtchen, wie schwach athmete das kleine, süße Geschöpf! Nancy kniete mit unaussprechlichen Gefühlen vor dem Bettchen nieder; sie wagte nicht, das Kindlein zu lieblosen, fast athemlos schonte sie seine Schwäche. Aber mit glückseligem Gesicht schaute sie das lange gesuchte

Kleinod an, Leonie's Brüderchen, den verloren gewesenen Liebling! Und nun trat sie zu Margareth Ellis und reichte ihr tiefbewegt beide Hände: „Wer Sie auch sein mögen, Sie sind ein gütiger Schutzengel für dieses Kind und seine ganze Familie. O sagen Sie mir, wie ist es in Ihre treuen Hände gekommen? Wer hat es Ihnen gebracht?“ „Sie dürfen nichts verrathen: eine Diebin hat es in einer Straße der Stadt herumlaufen sehen und heim in dieses Quartier genommen. Sie hoffte eine große Belohnung für das feine, wunderschöne Kind; da es aber in ihren Armen sterben wollte vor Schwäche — es mußte lange geweint haben — so legte sie es mir auf die Arme, da ich gerade unten im Hofe stand, und wollte nichts mehr davon wissen. Und den Tag darauf wurde sie ohnehin gefangen und eingesperrt und da war das arme, verlassene Kindlein meine einzige Sorge!“ „O hätten wir das nur gewußt! Warum haben Sie es nicht auf der Polizei gemeldet? Es waren so große Belohnungen ausgeschrieben.“ „O liebes Fräulein — das darf ich Ihnen kaum sagen! Mein kleines Spital muß ein Geheimniß bleiben zwischen mir und meinen Patienten. Niemand darf erfahren, wo ich bin, Niemand darf wissen, daß ich noch lebe.“ „Aber warum, liebe Margareth?“ „Ach, das ist eigentlich eine zu traurige Geschichte, und doch müssen Sie sie ein wenig wissen, um mich zu schonen. Sehen Sie, ich war einst sieben Jahre im Gefängniß und sollte noch drei Jahre darin bleiben, um einer schweren Schuld willen, die zu wissen Sie noch zu jung sind. Es gelang mir, zu entfliehen, die Sehnsucht nach meinem Kinde hatte mich dazu getrieben. Aber es war bei den Verwandten, die es aufgenommen hatten, gestorben und mein Mann hatte ebenfalls im Zuchthaus sein Leben geendet. Sollte ich nun freiwillig in das Gefängniß zurückkehren und das Leben unnütz vertrauern? Nein, ich hatte meinen Fehler tief bereut und fühlte Gottes Vergebung im Herzen. Eine innere Stimme hieß mich, den Rest meines Lebens den Menschen opfern, unbekannt, unter anderm Namen. Ich ging Lumpen sammelnd durch die Straßen, that jeden Dienst, der mir in den Weg kam, und erhielt manche Belohnung. Ich zog es vor, in einem der schlechtesten, überfülltesten Stadttheile zu wohnen, um unentdeckt zu bleiben. Hier oben sucht mich Niemand als die in der Nähe Verunglückten; man weiß in der Straße, daß ich Alles pflege, was zu mir kommt. Die Bude hier habe ich mir so nach und nach wohnlich gemacht und mir vor Allem, Gott sei Dank, diese ordentlichen Betten anschaffen können. Meine Verwandten, die das Geheimniß wissen und hüten, schicken mir jährlich etwas Geld, denn ich war früher auch rechter Leute Kind. So suche ich, was verloren ist, und diene, wem ich kann, um doch mit einem zufriedenen Gewissen zu leben und zu sterben!“

„Gott segne Sie!“ sagte Nancy gerührt. „Sie haben mit diesem

Kleinen einer ganzen Familie ein verloren geglaubtes Glück gerettet; o wenn Sie wüßten, wie sich Alle freuen werden, daß Bessy gefunden ist!“ „Bessy, da Bessy,“ tönte es schwach und doch aufmerksam aus dem Bettchen. „Ach, sehen Sie, wie er sich freut, seinen Namen zu hören! Fräulein, sagen Sie ihm etwas von Lea, diesen Namen hat er am meisten gewimmert.“ „Willst Du zu Lea kommen, Bessy?“ Und da streckte das Kind auch schon seine Armechen, aber nach Margareth. Diese nahm es mit mütterlicher Liebe und Zärtlichkeit auf den Arm und wiegte es leise darin. Dann sagte sie zum Kleinen: „Anziehen, Lea gehen?“ Und freudig deutete Bessy auf seine an der Wand hängenden Kleidchen. Margareth und Nancy zogen nun dem Kleinen wohlgefällig seine schönen Kleidchen an; sein dunkelblaues Sammtkleidchen stand ihm so reizend, dazu die niedlichen Strümpfchen, Schühlein und der feine Hut, Bessy war ja zum Ausfahren angezogen gewesen. „Er wird sich viel eher erholen in seiner gewohnten Pflege und Umgebung“, sagte Margareth tröstend zu Nancy, die besorgt das schmale, weiße Gesichtchen des Kindes streichelte. „Und wie kann ich denn mit ihm nach Hause kommen? Ich weiß die Wege nicht mehr!“ „Ich will schnell Jemand rufen, der eine Droschke bestellen soll,“ sagte Margareth. Doch wie sie die Thür öffnete, kam ein Dienstmann die Treppe herauf und meldete: Joe Barber ist da unten, er ist vom Gerüst gefallen und überall verletzt — er will in kein anderes Spital als zu Euch, Schwester Margareth, kann man ihn bringen?“ „Gewiß, es ist alles bereit, ich will gleich für ihn sorgen. Aber möchten Sie schnell eine Droschke für das Fräulein besorgen? Wir kommen gleich herunter und dann sehe ich Joe selbst.“ Aber bevor sie die Treppe hinab gingen, nahm Nancy tiefbewegt Abschied von der wackern Samariterin, und bat sie um einen Kuß. „Sie ehren und beglücken mich damit bis in die Seele“, sagte Margareth nachher, „nun weiß ich, daß gute Menschen mich wieder lieb haben!“ Und dann reichte Margareth der bald im Wagen geborgenen Nancy das holde Kindchen in die Arme, Nancy schaute sie noch lange dankbar an und fuhr dann hochbeglückt über ihren theuren Findling der angegebenen Adresse zu!

Bessy war in ihren Armen süß eingeschlafen und merkte nicht, wie sie ihn jetzt in sein eigenes Haus trug.

In der Halle stand Herr Webster. Auf das Seligste überrascht, nahm er das Kind aus ihren in seine Arme, und stammelte: „Haben Sie das gethan? Sie retten zwei Leben!“

Nancy's Kraft, die bis jetzt so wunderbar ausgehalten, brach jetzt, da die Aufgabe vollbracht war, plötzlich zusammen, so daß sie ohnmächtig werdend die Mauer suchte. Aber schon fing Frau Knutsford, die von dem Besuch im Evelina-Hospital ganz bestürzt nach Hause gekommen war, das

ihr liebgewordene junge Mädchen in den Armen auf und führte sie, trug sie fast, in eins der schönsten Gemächer des Hauses. Dort legte sie Nancy sanft auf ein Sopha, stützte sie mit Kissen und liebevollen Händen und blieb pflegend und helfend bei ihr, alles Mögliche zu Nancy's Erholung anbietend.

Unterdessen war Herr Webster mit Windeseile davon zu Leonie, welche bei Tante Nancy schwer erkrankt darniederlag. Er hatte mit Bessy die Droschke sogleich weiter benützt, um keine Minute zu versäumen, denn Leonie's Aufkommen hing, wie der Doktor verzweifelt versicherte, von der Beruhigung ihrer grenzenlosen Gemüthsaufregung ab.

Und nun — was fühlte sie auf einmal in ihren Armen? Was für sanfte, kleine Athemzüge hauchten an ihr Gesicht? Was für ein zartes Gesichtchen fühlte sie an ihrer Wange, was für weiche Härchen fielen auf ihre Hand? Sie schlug fremd, ungewiß die Augen auf aus ihrem fieberhaften Schlummer. „Sind wir im Himmel, Bessy? Kennst Du mich noch?“ „Lea, Lea,“ klang das langentbehrte, süße Stimmchen in ihr Ohr, und zwei kleine Arme schlangen sich um Leonie's Hals! — Nun war Alles wieder gut, nun machte Leonie's Besserung erstaunliche Fortschritte und sie blieb mit ihrem Liebling nur noch kurze Zeit in Tante Nancy's Pflege.

Herr Webster aber hatte sich, sobald er seine Lieblinge zusammen glücklich mußte, zurück in sein Haus und zuerst zu der jungen Wohlthäterin begeben. Nancy saß wohlgeborgen neben Frau Knutsford auf dem Sopha, als Herr Webster sie suchte. Aber so bekümmert sah das junge Mädchen noch drein, so blaß und ernst waren ihre Züge, daß der stille, aber gefühlvolle Mann sofort errieth, daß eine schwere Sorge auf dem so lieblichen Wesen lasten müsse. Und er ersuchte Frau Knutsford, ihn mit der Dame allein zu lassen. Dann erst ergriff er Nancy's beide Hände: „Wie soll ich Ihnen danken; sagen Sie mir, was ich für Sie thun kann. Sie haben einen Kummer — was in meiner Macht steht, soll geschehen, um Ihnen zu helfen!“ „O, so retten Sie meine Eltern aus der höchsten Noth!“ flehte Nancy, sich Herrn Webster zu Füßen werfend, „Sie allein können ihnen helfen. Ich wollte Sie schon so lange darum bitten, da kam Bessy's Verschwinden dazwischen! Und nun ist die letzte Frist — morgen schon muß mein Vater eine Bürgschaft von Fr. 20,000 bezahlen, wenn Sie ihm nicht aus der Noth helfen, so sind wir alle heimathlos! O retten Sie uns, gütiger Herr!“

Schon während ihrer Bitte hatte Herr Webster die arme Nancy sanft emporgehoben und auf das Sopha geleitet, und nun reichte er ihr beruhigend die Freundeshand: „Gewiß, Kind, keinen Augenblick werde ich zögern, meinem lieben Jugendfreund alte Dankeschulden abzustatten

und damit Ihnen, unserm guten Engel, das Leben wieder froh zu machen! Morgen früh fahren wir hinüber zu Ihren Eltern und feiern einen fröhlichen Tag, nicht wahr? Dürfen wir Sie unterdessen als unsern Gast beherbergen?"

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen“, jubelte Nancy beinahe, mit ganz anderer Stimme, mit strahlendem Blick. „Aber für jetzt möchte ich mich empfehlen, um mich meiner Tante wieder einmal zu zeigen und Leonie endlich als kleine Freundin glücklich zu sehen.“ „„Dann werde ich Sie begleiten, wir haben eigenen Wagen hier.““

Es war ein glücklicher Abend in Tante Nancy's Hause, das so lange eine Stätte qualvoller Aufregung gewesen! Aber ein noch glücklicherer Morgen folgte für Nancy, als sie nun, von Herrn Webster ehrenvoll begleitet, hinüberfuhr zu den tiefbekümmerten Eltern, ihnen das Päckchen Banknoten, das Herr Webster ihr zuvor als Zeichen lebenslänglicher Dankbarkeit übergeben, in die Hände zu legen und sie damit zu erlösen aus langer, banger Sorgenzeit!

Böse Gesellschaft verdirbt gute Sitten.

Von Elise Ebersold.

Hänschen trieb sich nach der Schule, trotz dem Verbot der Eltern, immer wieder mit bösen, ungezogenen Buben herum, die grobe Redensarten, ja sogar Flüche im Munde führten. Eines Tages, als er eben wieder aus solcher Gesellschaft nach Hause kam, schickte ihn der Vater, statt ihn zu strafen, in den Garten, mit dem Befehl, dort die drei schönsten Äpfel zu holen, die er finden könne. Das war ein Auftrag, den Hänschen gern und freudig ausführte.

„Lege sie auf den Tisch und hole jetzt den schlechtesten, der am meisten verdorben, wenn möglich ganz faul ist,“ kommandirte der Papa weiter. Nicht lange und Hänschen kam mit einem faulen Apfel zurück.

„Nun thue sie alle zusammen in die oberste Schublade dort im Schrank,“ lautete der weitere Befehl.

„Ach Vater, das wäre doch thöricht, der faule wird die gesunden Äpfel ja auch anstecken!“ rief Hänschen unwillig und betrübt; denn die schönen Früchte thaten ihm leid.

„Thue, was ich Dich heiße,“ schloß der Vater streng und Hänschen gehorchte, wenn auch höchst ungern.

Nach ein paar Tagen mußte der Knabe die Schublade öffnen und fand nun, wie er's prophezeit, vier faule Äpfel; die vorher so prächtigen Früchte waren nicht wieder zu erkennen und ganz unbrauchbar geworden. „Das habe ich ja vorher gesagt!“ rief der Kleine; doch der Vater erklärte

ihm nun das Gleichniß und sprach: „Wenn ein einziger fauler Apfel drei gesunde verdirbt, wie sollten nicht mehrere böse Buben einen einzigen, wenn auch ordentlichen, zu verführen vermögen. Es gab nur einen einzigen Menschen hienieden, dem die Gesellschaft der Sünder nicht nachtheilig geworden, Du weißt es, wie dieser Eine heißt; für alle Andern aber bleibt das Bibelwort bestehen: „Böse Gesellschaft verdirbt gute Sitten! Hast Du nun meine Lehre verstanden, so merke Dir's und befolge sie.“

Hänschen versprach es und hielt Wort.

Auf den Wunschzettel für's liebe Christkindlein.

So etwa noch ein Zeilchen leer
Vom Wunschblatt für das Christkindlein,
Nimmt's Tante Emma hurtig her
Und schreibt ein Wünschlein noch darein:
Christkindlein, bitte sei so gut
Und bring doch dem und jenem Kind,
Das dort in holden Träumen ruht,
Ein Farbenkästlein noch geschwind.

Weißt, aus dem großen Kinderhaus
Brunschweiler in der Gallusstadt:
10 Fläschlein packt das Kind dann aus,
Und Bilder, reizend Blatt um Blatt:
Für leichte Kunst ein schön Parquett,
Ein festlich Kirchenfensterlein;
Das Muster zeigt dazu, wie nett,
Wie sauber es gemalt will sein!

Für wachsende Geschicklichkeit
Sind neue Proben schon zur Hand:
Viel Blümlein, wie der Wald sie heut,
Der Garten und das Haideland.
Die Formen gab der Künstler schon,
Die Farben malt das Kind darein,
Und seiner Mühe wird zum Lohn
Die schönste Lust beschieden sein:

Ein Schaffen nach dem Ideal
Mit sinnig stillem Pinselstrich,
In Grenzen, doch mit eigner Wahl,
Bis bunter Pracht die Leere wich.
Zum Pinseltupfen schon bereit
Stehn Wasserlein in bunter Wahl.
O Christkindlein, hast Du noch Zeit,
Besuch' den Farbenmann einmal!

Du wirst bei ihm noch sehen
Ein ander' feines Ding:
Viel Püttlein dorten stehen
Für manchen Schreiberling.
Für kleine Schriftgelehrte
Wär' es ein dauernd Glück,
Wenn's Christkindlein bescheerte
Solch wacker' Möbelstück.

Soll er hübsch aufrecht sitzen
Zu Hause mit Geduld,
So schenke, gelt, dem Schützen
Brunnschweilers Kinderpult.
Dir wird mit Freuden danken
Das Töchterlein, der Sohn,
Und Tante's Wunschgedanken
Sie finden reichen Lohn.

Räthselösungen von Nr. 11.

1. (Aehnlich wie vorher Mehl, Lehm, Helm) Mahl, lahm, Halm.
2. Die Fliege. 3. Der Fingerhut. 4. Glas (Trinkglas, Fernglas). 5. Scheibe.
6. Pappel, Pappe. 7. Affe, Waffel.

Räthsel.

Ein zusammengesetztes Wort.

Die erste Silbe, hu! bringt schier Dich zum Entsetzen,
Die zweite aber wird im Teller Dich ergötzen,
Und gar zum Ganzen wirst Du Dich vergnüglich setzen!
Doch muß der Papa erst famos das Messer wezen.

Briefkasten.

Basel. Maria Grumbach. Wird wohl das Hefstchen auch ferner bei Dir eintreten dürfen, wenn es jetzt auf eigenen zwei silbernen Füßlein marschirt? Es ist ja ganz wunderbar zugegangen, wie sich das Hefstli in Deinem lieben Herzchen eingeschmeichelt hat: Fern von daheim, beim stillen Gelände am See? Hast Du die Geschichte „Nancy“ nun von Anfang an lesen können? Grüß mir Deine lieben Eltern, sowie Jenny, Alice und René, und erzähle mir bald mehr von ihnen und von der freundlichen Maria!

Bern. Ernst Wyßmann. Welches von Deinen vielen Schulfächern hast Du am liebsten? Und wo bist Du denn einquartirt und wie viele Schüler sind in Deiner Klasse? Kennst Du den Hermann Balsiger? Hast Du einen weiten Schulweg? Und was thust Du am liebsten in Deiner freien Zeit? Und schreibst Du auch

manchmal an Dein Schwesterchen in St. Saphorin? Dann grüß' es auch vielmals von mir und es möchte mir doch von seinem Ergehen berichten!

Bern. Länggasse. Martha Kasser.
Bist wohl mein kleinstes Schreiberlein,
Und doch so groß Dein Brief,
Der da mit andern im Verein
In's rothe Häuschen lief.

Und als ich Deine Wörtlein las,
So sauber groß und schön,
Dacht' ich, welch' liebes Kind ist das,
Ich möcht' es einmal seh'n.

Doch wohnt es gar so weit von hier,
Dort an dem Aarefluß;
Drum bringt das Hefstlein ihm von mir
Den aller schönsten Gruß!

Bern. Fritz Ruffbaum. Brav, mein junger Freund, daß Du ob all' den neuen Studien und Ereignissen und Kameraden die Tante nicht vergessen hast, die sich immer so herzlich über Deine lustigen Brieflein freut und d'rauf planget. Schreibe mir einmal von Gurer Schule und von Deinem Leben den ganzen Tag, und wie's den lieben Eltern und Geschwistern geht. Und bleibe froh und fleißig, frisch und fromm und frei!

Bischofszell. Hotel Helvetia. Emma Müller. Ein Namensschwesterlein von Dir ist hier auch meine kleine Freundin, und Dein Name war mir darum sogleich eine Freude. So, Du bist also ein geschäftiges Helferlein daheim? O, wie viel kannst Du da lernen, mache Dich nur recht nothwendig, daß man an allen Ecken dem Emmeli ruft! War es denn recht lustig beim Truppenzusammenzug?

Eglisau. Pfarrhaus. Martha Wild. Ja, das wäre allerdings ein Festtag für's rothe Häuschen gewesen, wenn so liebe, liebe Leute darin eingekehrt wären. Ich hätte Euch sogleich erkannt, aus dem oft betrachteten Bildchen, und wir hätten uns gewiß gegenseitig viel zu erzählen gehabt. Und ich weiß auch, was für einen kleinen, lieben Spaziergang wir dann zusammen gemacht haben würden. — Habt Ihr Euch jetzt gut erholt von dem schlimmen Reuchhusten, Ihr armen Kleinen? Und habt Ihr einen recht fröhlichen Aufenthalt in Olten gefeiert? Denke, Deine Bienen leben noch gesund, obgleich sie alle Tage schöner und verlockender aussehen; ich möchte die lieben Frühlöcher von Deinem Bäumlein so lange als möglich aufbewahren!

Egg. Ida Mantel. Meinst Du, ich könnte böse sein über ein langes Schweigen? Ich weiß viel zu gut, welche Arbeit ein Brief ist für ein lebhaftes Kind. Und dann, so ein allerliebstes Brieflein würde die Barriere der Empfindlichkeit bald über den Haufen werfen! Ich habe Dein altes Schulzimmer selber lieb gewonnen durch Dein liebes Plaudern, wie die Schwalben sich d'rin ein Nestchen bauten und die Jungen fütterten! Einen anschaulicheren Anschauungs-Unterricht könnte man sich wahrlich nicht denken. Glaub' wohl, daß der Herr Lehrer Gurer zeitweiliges Abschwärmen vom Unterricht freundlich geduldet hat! Wie ist es im neuen Saal? — Wir haben auch ein liebes großes Schulzimmer, hell und sonnig, hoch und gesund. Damit Du mich findest, wenn Du allenfalls nächsten Sommer von Arbon herschwimmst wie ein Fischlein, so frage nur der Photographie Menge & Labhart nach; gleich gegenüber ist's rothe Häuschen!

Ennenda. Katharine Jenny. Ach, Du kennst mein liebes, lustiges Anneli Egg? Wie mich das freut! Sag' nur, daß ich es lieb behalte für alle Zeiten, weil es so frisch und fröhlich den weiten Weg von Goldach herwanderte in den Kindergarten, bei jedem Wetter! Und dann kam's so vergnügt an, wohlversorgt in seinem guten, warmen Mäntlein, und hatte immer viel zu erzählen! — Und wie geht es Dir und Euch Allen? Meinst Du, ich stellte mir Deinen Bruder vor als Postillon auf dem Bock, mit langer Peitsche, Treppenhut und einem kleinen Horn?

O nein, Postillon ist eine poetische Bezeichnung für alle Leute, welche mit Lieben Briefen oder Botschaften zu thun haben! Also soll er nur nicht etwa brummen, Dein Brüderchen, sondern ein galantes Knigli machen!

Herisau. Frieda Mittelholzer. Dein schöner, großer Brief wartet auch schon lange auf Beantwortung, gelt? Es freut mich, daß Du auf der Schulreise so begeistert warst, daß Du Dich fast heiser gesungen — und das braucht viel bei einer frischen Appenzeller-Sangeskehr! Es ist aber auch wunderbar schön am Seealpsee, ich habe ihn in lebendiger Erinnerung und auf einem Bild an der Wand; aber bei der Betrachtung der Natur werde ich immer ganz still; ja, als ich zum ersten Mal hohe Berge sah, den Altmann und Säntis, brachte mich der gewaltige Eindruck zu Thränen. Du hast ein schönes Land und ein schönes, prächtiges Städtchen; ich kenne hier auch ein liebes Fräulein F. von Herisau.

Kronbühl bei St. Gallen. Agnes Hafner. Ja, gewiß sollst Du mir auch „Du“ sagen; es ist dann gleich so heimelig, als ob wir uns schon lange kennen. Ich gratulire Dir zum eigenen Klavier und wünsche Dir immer mehr Freude am Studium. Hast Du jede Woche eine Stunde? — Du kannst auch recht schön schreiben, und ich denke, meine neue kleine Freundin sei ein Kind, an dem wir Freude haben können. Deine Beschreibung von Gurer freundlichen Bundesfeier trotz des nassen Unterbruchs hat mich gefreut, ich danke Dir!

Langenthal. Emma Marti. Ei, was habt Ihr für einen lustvollen Sommer gehabt: Jugendfest und Examenreise nach dem Rütli! Da bleibt Dir das schöne Jahr der Bundesfeier gewiß in leuchtender Erinnerung! Und jetzt lernst und arbeitest Du wieder fleißig und spielst eifrig Klavier? Spielst Du Studien oder hast Du eine Schule? Wie lange hast Du schon Stunden?

Lappier Ueber Wolmar und Riga. Leopoldine Knüchel. So weit fort ist unser Wandervögelein geflogen, daß der Poststempel in Hieroglyphen (für Menschentinder, die nicht russisch können) erscheint! Und dennoch bleibt es treuen Sinnes den alten Freunden ergeben und schickt so liebe hübsche Berichte in die Heimath, daß wir bitten, aus dem Brieflein ein wenig vorlesen zu dürfen an die Korrespondenz-Kameraden! Wie gern möchte ich Deine lieben Zöglinge sehen, und Gurer Schloß und Guern Part und Deine ganze Umgebung, wo Du wie in einem Märchen lebst; so war es Dir gewiß schon selber zu Muth, besonders auch bei Deinem Aufenthalt am Meer mit der gräßlichen Familie, nicht wahr?

Lengnau. Sophie Bollag und Genf, Irma Bollag. Alle beide Schwesterlein führe ich im Geiste in mein Häuschen, das viel viel Glück und Liebe und Freude, aber auch viel viel Arbeit beherbergt. Sonst könnten die lieben jungen Freundinnen nicht begreifen, wie man 4 lange Monate auf so freundliche Grüßchen auch gar, gar keine Antwort gibt! Und ich hätte doch gleich ein Taubenpärchen sollen fliegen lassen mit zwei

Briefchen, vom Bodensee bis zum Leman, um zu melden, daß mich das Souvenir sehr gefreut und lebhaft an alte Zeiten erinnert hat, wo die „wunderschöne Stadt“ mir als einjähriger Aufenthalt meiner Schwester und als Heimath mehrerer Schulgenossinnen, die hier im Institut weilten, lieb und interessant war! Und jetzt also auf's Neue durch Angehörige unsers Schreiberelein-Vereins, von denen ich doch trotz des langen Schweigens Pardon und liebe Bottschaften erhoffe. Denn ich möchte so gerne wissen, wie's Allen geht, dem ausgeflogenen Vögelnchen Irma und dem wieder zum lieben Nestchen zurückgekehrten Sophie? Und der ganzen lieben Familie?

Lichtensteig. Ulli Grob bei Tante Steger im Hof. Hast Du Deine Arbeit fertig, das Halstuch für die liebe kranke Tante? Was für eine Handarbeit hast Du jetzt? Oder „schafft“ Ihr schon am Schneemann und am Schneehäuschen? Das muß ja ganz herzig sein, mit dem Lichtlein d'rin! Du hast einen schönen Tag als Geburtstag gehabt, den Bettag! Da bist Du gewiß den ganzen Tag recht feierlich brav gewesen?

Luzern. Ella Pieziker. Die Grüße von Deiner lieben Mama und Guerm Fräulein und von dem kleinen Fräulein Ella haben mich herzlich gefreut und ich erwidere sie mit Dank. Ich möchte zusehen, wie Du den ganzen Tag beschäftigt bist, bald mit Lernen, bald mit Spielen, bald mit Lesen, bald mit Spazieren oder Schlittschuhlaufen. Kannst Du auch schwimmen und turnen und tanzen? Weißt Du noch, wie es im Zirkus war, und willst Du mir noch davon erzählen?

Jeanne Pieziker. Also ein neues Händchen und ein neues liebes Plaudermündchen? Grüß Gott, kleine Jeanne, ich freue mich über Deinen Brief und auf den von Alice, welchen ich in drei Jahren erhalten werde! Unterdessen mußt Du mir halt berichten, was Dein liebes Schwesterlein den ganzen Tag thut. Und was für einen Stundenplan hast Du? — Ich hatte einmal eine kleine wilde Blume im Kindergarten, weißt Du, eine Menschenblume, eine 5jährige Jeanne. Die folgte nur, wenn ich sie „ma douce petite Jeanne“ nannte. Sie hatte dunkle Augen und dunkle Locken und ein frischrothes Mäulchen und schneeweiße Zähnen und sprach französisch.

Lüchelstüh. Rosette Zürcher. Deine Heimath ist mir schon lange gar lieb durch's Lisi Haldimann! Und d'rum habe ich Freude mit jedem Brieflein aus Lüchelstüh. Ich hätte wohl gerne Deine lieben Eltern gesehen, wie sie zum historischen Umzug in Bern gehörten. Was hat Dir in Bern am besten gefallen? Lernst Du schon französisch in dieser Klasse? Und welches Fach hast Du am liebsten? Und welchen Wochentag?

Lüchelstüh-Goldbach. Marie Graf. Wie freue ich mich über Deine Fortschritte im Briefschreiben! Ihr habt gewiß einen recht guten Lehrer, da Du so geläufig beschreiben kannst, was Du auf der Reise erlebt hast. Habt Ihr viele Aufgaben und viele Schulstunden? Ich höre immer so gern von der Schule und von der übrigen Thätigkeit meiner lieben Schreiber-

lein erzählen, also komme bald wieder auf ein Plauderstündchen zu mir!

Neuchâtel. Frieda Kohler. So, beim Abstauben und Zimmeraufräumen kommen Dir so niedliche Verslein in den Sinn? Natürlich behalte ich sie schön auf, und denke manchmal darüber nach, was Deine neue Umgebung und Thätigkeit wohl für eine Wirkung hat auf Dich? Ich war grenzenlos erstaunt, Dich zweites Küchlein schon so früh aus dem heimischen Nestchen entflattern zu sehen, und dazu gleich so weit und in fremdes Gebiet? Du mußt mir halt einmal die ganze Geschichte von Deiner Luftveränderung erzählen, und wann und wie Du gereizt bist!

Obermeilen. Lina Meier. Verzeih', daß ich Dir den Katalog so lange nicht schickte. Hast Du nun etwas für Dein Gotteli bestellt? Wie geht es Dir und was treibst Du jetzt? Und wie geht es Deinen lieben Eltern und Brüdern?

Pisa. Ida Steiger. Bitte, denke nur keinen Augenblick, die Tante hätte Dich weniger lieb als früher, oder Deine lieben, schönen Briefe und all' die lieben Grüße Deiner Familie lägen in schauerlicher Vergessenheit begraben! O nein; gerade, weil ich Euch selber gründlich antworten wollte, suchte ich immer eine ruhige Stunde dazu und die findet sich nachgerade nur noch mitten in der Nacht. Es war ein böses Schreibjahr für mich wegen allerlei Störungen; ich erzähle Euch, sobald ich kann. Indessen soll das Hestlein Dir herzlich gratuliren zu Deiner Promotion in das „Istituto St. Anna nella scuola normale preparativa“, und zu Deinen Fortschritten in den Handarbeiten, und zu Deinen schönen Preisen vom Examen. Und es soll das Hestli „efange“ melden, daß ich noch im alten Jahre die lieben Briefschulden abtragen werde!

Rheinfelden. Klara Heß. Sag' wann kommst Du wieder einmal nach Korschach? Ich möchte Dir dann halt ein Blatt Papier auf mein schönes, neues Pülkchen legen und eine Feder in's Händchen geben und zusehen, wie Du mit Tinte schreiben kannst. Mein, Dein kleiner Freund Ernst lernt schon Geige spielen und hat sehr viel Geißer dazu. Lernst Du später Klavier spielen? Jetzt sag' mir auch noch, wie warst Du denn gekleidet als rothes Kösslein zum Jugendfest? Ich danke Dir für das Festspiel, darf ich es behalten?

St. Gallen. Alice Braun. Gelt, Du bist doch nicht vergessen, armes liebes Kind! Wie sollten wir auch einander vergessen, da wir uns sogar persönlich kennen! Und wie freut es mich, daß Ihr Trübbach und Nymoos kennt, die Stätte meiner Kindheit! Ihr seid ja schon tüchtig gereizt, Ihr zwei „Braunen“, sogar schon ganz allein nach Konstanz? Da sammeln sich herrliche Erinnerungen und viel Stoff zu lieben Plauderbrieflein, die der Tante Emma so viel Freude machen. Und welchen festlichen Empfang hat Euch die liebe, gute Mama dann bereitet! Da zeigt Ihr der Mama gewiß anf's neue, was für freundliche, fleißige, kleine „Stützen der Hausfrau“ sie an Euch hat! Und wie steht's wohl dies Jahr mit dem Christkindlein? Weißt es noch etwas zu bringen?

Valeyres. Bertha Siegfried. Trotz meines Schweigens dachte ich manchmal an Dich und an Olga, und hoffe, daß Du froh und glücklich seiest. Wie hübsch muß es bei Euch gewesen sein, die Bundesfeier mit neuen Glocken einzuläuten! Wann seid Ihr von Baulmes wieder nach Valeyres zurückgekehrt? Jetzt hast Du gewiß schon tüchtig französisch gelernt und wirfst noch allerlei Fortschritte machen in der ruhigen Sammelzeit des Winters. Schreibe mir auch wieder einmal, gelt?

Vallorbes. Hôtel de la Croix blanche. Marie Kohler. Ich war recht besorgt um Deine Gesundheit, als ich Deinen Brief studiert hatte — ich studiere nämlich die Briefe, ich lese sie nicht bloß durch. — Aber von der Luftveränderung und vielen Bewegung und Abwechslung hoffe ich den besten Einfluß auf Dein Befinden. Bist Du recht vergnügt und lernst Du fleißig? Ich freue mich immer, von Euch Lieben zu hören.

Zürich. Theodor Huber. Ei, weißt Du was? Du kannst ja dem Christkindlein auch ein Brieflein schreiben und ihm sagen, was Dich am allermeisten freuen würde. Es würde mich selber wundern, was da zuoberst geschrieben wäre! Und das Christkindlein ist ja ganz zufrieden, wenn's Klara Dir bei dem Briefe hilft, da steht es doch, daß Ihr lieb und freundlich seid miteinander, und das ist ihm die Hauptsache!

Zürich. Klara Huber. Weißt Du was, schicke mir doch Deinen lehiährigen achtseitigen Weihnachtssatz, wenn Du ihn noch hast, einmal zum Lesen! Deine Idee von einem Schreiberlein-Weihnachtsbaum würde noch Vielen gefallen, wir würden dann den Saal schmücken wie die alten Germanen, aber statt Meth und Schweinebraten lieber einen Punsch und etwas Gutz von einem Züri-Konditor serviren, gelt? Es ist lieb von Dir, daß Du bei Deinem Christbaum schnell einmal an alle Schreiberlein denken willst; wir denken dann auch an Dich und Theodor.

Zürich. Klara Huber. Wie lieb Dein Briefchen ist, und Dein trauliches „Du“! Die Schreiberlein aus eigenem Antriebe sind Jedes ein Sonnenstrahl in meinem Leben, und ich möchte Jedem nachgehen und schauen, wo's daheim ist und wie's aussieht, und was es für gute und

für schlimme Eigenschaften hat, — jeder Mensch hat ja beiderlei — und ich möchte von Jedem wissen, in welchem Grade es von seiner Familie, von seiner Umgebung geliebt ist. Denn das bestimmt die wichtigste Seite vom Charakter, wie lieb man für Andere und wie viel man für sich lebt und denkt. — Es würde mich freuen, noch mehr von Dir und Deinen Lieben zu hören!

Zürich. Kelly Fierz. Grüß Gott, da klopp' ich in Gedanken bei Dir an und freue mich über Dein zierliches, eigenes Zimmerchen in der neuen Wohnung. Ich wünsche von Herzen, daß Du darin gesund und glücklich bleibest und uns ferner liebevoll Theil nehmen lassst an Deinem Leben und Streben. Deine herrlichen Ferien auf Gottschalkenberg mit dem stimmungsvollen Abschluß durch das Leuchten von Berg zu Berg in der feierlichen Nacht des 1. August — Deine Erinnerungen an Waldesgrün und Bergesgipfel, bleiben gewiß als eine stille Weihe in Deiner Seele zurück. Wie schön gestalten Deine gütigen Eltern Dein junges Leben! Da willst Du gewiß als einziges Kind auch ihre tägliche Freude sein durch Fortschritte nach allen Seiten! Spielst Du recht eifrig Klavier? — Und hast also unser Anny spielen gehört? Eure gemeinsam verlebten Stunden interessiren mich noch viel mehr! Sind Deine Cousins und Cousinen gut angekommen in Philadelphia?

Zürich. Otto Brestin. Wenn ich schon noch nie Zeit gehabt habe, Deiner lieben Mama mit einem Brieflein für die liebe Ueberraschung zu danken, so erinnert mich doch das feine Sammttäschchen an der Wand und die prächtigen Silberdöckeln und Erica auf dem Stagerle um das Küttlibild herum, täglich an die lebenswürdigen Züri-freunde, und ich würde nicht minder gern Deine gute Mama kennen lernen, als sie so freundlich ist, sich für die kleine Kindertante zu interessiren. Wer hat das Sträußchen Edelweiß und Männertreu so schön auf Deinen Briefbogen geklebt? Und für die Zeichnungen danke ich Dir mit aufmerksamem Interesse. Leider habe ich Spelterini's Luftballon nicht über den See schweben sehen, aber mit Rührung die wunder-same Mähr von der Fahrt, von Herrn Heer, gelesen.

Gruss den Schreiberlein allen.

An all' die Schreiberlein im Schweizerland
 Viel frohe Grüsse nun zur Weihnachtszeit;
 Doch Manchem wohl zum Abschied auch die Hand,
 Denn nun verliert das Hestlein sein Geleit,
 Schlüpft nimmer mit der Frauenzeitung ein
 In dies, in jenes Haus, wie manches Jahr;
 Nein, muthig reist der kleine Bursch allein,
 Und lüpft den Hut und reicht sein Kärtlein dar.

Die Kinderzeitung „Für die Junge Welt“
Dankt schön für alle Lieb und Gunst bisher,
Und so Euch seine Weise noch gefällt,
Kommt er mit jedem neuen Mond daher.
Doch fährt der kleine, gelbe Postillon
Nun auf zwei Silberrädlein durch das Land,
Und heischtet fröhlich seinen Botenlohn,
Wo er ein freundlich offenes Thürlein fand.

Er trägt den Brieffack wacker umgeschnallt,
Mit Botschaft aller Art, für seine Schaar;
Er kennt der lieben Schreiber Aufenthalt,
Und lächelt, wo er oft er-„planget“ war.
Und winkt ihm da und dort ein neuer Freund,
Der ihn zum Wiederkommen hold bestellt,
So wird der Neuling alsogleich vereint
Mit unserm Postverband der Jungen Welt!

Zur gefälligen Beachtung!

Die bei Kindern und Kinderfreunden allgemein beliebte und geschätzte Jugendschrift

— Für die Junge Welt —

unter der bewährten tüchtigen Redaktion von Frä. Emma Frei in Korsbach beginnt mit nächstem Hefte den 5. Jahrgang und erscheint von Neujahr 1892 an **selbständig** und **unabhängig** von irgend welchem Blatte.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. — für 12 Monatshefte.

Die bisherigen Abonnenten erhalten auf Weihnachten das erste gelbe Hefchen des neuen Jahrganges unter besonderer Adresse und bitten wir um freundliche Aufnahme und wohlwollende Berücksichtigung der mit Neujahr eintretenden veränderten Verhältnisse.

St. Gallen, Ende November 1891.

Verlag „Für die Junge Welt“,
M. Kälin'sche Buchdruckerei.